Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Poetische Blumenlese

Auf das Jahr 1784

Göttingen
bey Johann Christian Dieterich.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Poetische Blumenlese

Auf das Jahr 1784.

Göttingen
bey Johann Christian Dieterich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der neue Planet.

Wünscht Glück dem folgenden Geschlecht:
Der Menschheit widerfährt nun wiederum ihr Recht:
Als Vater wird der Fürst bei seinen Völkern wohnen,
Sie lieben, und des Menschenblutes schonen.

Am obersten Olympus saß
Bisher ein Ungeheur, das seine Kinder fraß,
Und ließ von Königen, die ihm ihr Opfer brachten,
Bei Hekatomben sich die Menschen schlachten.

Digitized by Google

Hoch über dem Saturnus sitzt
Im friedlichen Gestirn*) Georgens Schutzgeist itzt;
Großmüthig opfert Er selbst seiner Kronen Rechte
Zum fernsten Heil dem menschlichen Geschlechte.

Die Schiffahrt und der Handel blühn
Mit neuer Frühlingskraft; die Wissenschaften ziehn
Den Friedenskünsten nach; und Gottes heil'ge Lehren
Drängt Mohawk und Huron sich itzt zu hören.

Britannien! der Nachwelt Glück
Strahlt dennoch früh und spät in deinen Schooß zurück:
Der junge Staat eilt froh dem Mutterland' entgegen,
Und theilt mit dir des ew'gen Friedens Segen.

Sey uns gegrüßt, du holder Stern:
Dem Teutschen lächelte zuerst dein Blick von fern;

Auch

*) Hr. Herschel nannte nämlich den Planeten Georgium sidus.

Digitized by Google

Auch unserm Lande winkt, — — des Würgens
sind wir müde, — — —
Die goldne Zeit, ein allgemeiner Friede.

H. J. L. V.

Zeitvertreib.

Das Weib schuf Gott zum Zeitvertreibe,
Sprach Jobst der frohen Tage satt;
Nahm sich ein schönes Kind zum Weibe,
Die quält ihn täglich früh und spat;
Und Jobstchen starb am Zeitvertreibe.

A. L.

Der Virtuose.

Du frommer Gott! wie muß man um
sein bischen Brot
Sich selbst verleugnen! sich bezwingen!
Wie manchesmal, wenn ich weit lieber meine
Noth
Beweinen mögte, muß ich singen! —

M.

Digitized by Google

An Gockingk.

Entreißen will ich mich dem städtischen Getümmel!
Hinaus auf's Land, wo unter heiterm Himmel
Ringsum in stiller Frühlingspracht
Die ganze weite Schöpfung lacht.
Komm, Kleist, du Maler der Natur,
Begleite mich in Wald und Flur,
Daß ich auch jetzt dein unnachahmlich Lied,
Schön, wie der Frühling selbst, wollüstig nach empfinde;
Daß ich die Zauberkraft, von der dein Pinsel glüht,
In der Natur ganz wieder finde? —
Wie ist mir wohl! — Ich athme freyer; — Ha! —
Zwar bleichten vierzig Sommer mir
Ein braunes Härchen hie und da,
Doch, schaffende Natur, in dir
Fühl' ich den frohen Jüngling wieder!
Es spannt ein ungewohnt Gefühl
Die Seele mir zur vollen Harmonie;

Die

Digitized by Google

Die Luft um mich wird Melodie,
Und kühn versuch' ich selbst das süße Saitenspiel;
Gesängen horcht mein Ohr, mein Mund singt Lieder! —

Wie nach dem Winterschlaf die schlummernde Natur
Allmählig wacht, und auf der dürren Flur,
Und im verwahrsten Hayn ganz leise
Ein Stimmchen hie und da des Emmerlings, der Meise,
Des Finken und Rothkehlchens einsam schwirrt;
Bald, wenn das Jahr geschmückter wird,
Die Lerche, die man hört, nicht sieht,
Dem Morgenroth ihr wirbelnd Lied
Entgegen jauchzt, und tausend Wunderkehlen
Der Nachtigallen Feld und Wald beseelen,
Die Wachtel lockt, und jeder Bürger aus dem Sängerreich
Sein Liedchen singt an Felsenklüften,
An Wassern, auf der Flur, im Rohr, hoch in den Lüften,
Im Buchenwald auf blüthenvollem Zweig:

Digitized by Google

Germanien! so brach einst deiner Sänger Chor
Nach langer Winternacht hervor.
Verhallet sind der Barden Harfentöne;
Arm war die Sprache Otfrieds, rauh und schwach
Sein neues Spiel; — da glänzt der volle Tag
Um Schwabens edle Heldensöhne;
Und Teutschland saugt die zauberischen Töne,
Die euer Mund, o, Veldeg, Walter, Eschilbach,
Begeistrungsvoll aus großer Seele sprach:
Die Schlachten, die einst euer Muth errungen,
Die ihr unsterblich selbst gesungen,
Gott, und Natur, und Welt, der Minne süßes Band,
Und Freundschaft, und — O, Vaterland!
Als unter Damen und bey Waffenklang
Der Kaiser, wie der Ritter, sang:
Da war, Germanien, in dir
Der Dichtkunst Lenz; Noch — süße Phantasie! — erschallen
Im Lerchenwohllaut und im Chor der Nachtigallen
Der Minnesinger Lieder mir;

Digitized by Google

Und was von Kämpfen und von Schönen,
Zur Zeit der Friedriche, die teutsche Muse sprach,
Singt nun in neugestimmten Tönen
Der bidre Schweizersänger nach;
Er, der zuerst Geschmack und Witz in Teutschland weckte,
Und dessen Geißel einst die trägen Dunse schreckte.
Im Arm der Weisheit, und bey süßem Minnesang
Entfloh sein Leben; schön und lang. —

Ja, lieber Goekingk, trostvoll, schön und hehr
Ist der romantische Gedank', und deiner wehrt,
Daß unser Geist, wie Pythagor gelehrt,
Fortwandert bis zum Endverhör *);
Daß Frevler und Tyrannen büßen
Für ihre Menschenfeindschaft müssen;
Daß Unschuld und Verdienst und Tugend
Aufblühn in ewig frischer Jugend;
Und Blumen auf der Sommerflur,
Und Sänger auf den Blüthenzweigen,

*) Goekingks Gedichte 3 Th. S. 190.

Digitized by Google

Auf deiner Leiter, o Natur!
Zu höherm Rang stets aufwärts steigen;
Daß Nero, der die Welt in Brand und Schrecken setzt,
Der Jäger nun, als Hirsch, zu Tode hetzt;
Daß Mörder in Parforcepferden
Gespornt und stumpf gegeißelt werden;
Und mancher Höfling, der sich trügerisch gekrümmt,
Als Würmchen nun am Fischerangel schwimmt; —
Daß Vater Hagedorn, mit Bodmer, und mit Kleist,
Fortathmet seinen Dichtergeist,
Und nun, als Nachtigall, im Wald und Garten irrt,
Und in dem Blüthenhain sein Abendsolo girrt;
Daß Sappho Nantchen — ihre Lieder
Singt noch die späte Nachwelt wieder —
Für dich, o Freund! in deinem Sanssouci
Die Lüfte stimmt zu süßer Harmonie;
Und daß Dein holder Moritz Dir,
Daß mein geliebtes Lottchen mir —
Sie hat nach kurzer Wanderschaft
Der Tod im Keimen weggerafft —

Digitized by Google

Als Wachteln uns auf Kopf und Schultern nicken,
Und schmeichelnd unsre Wangen picken. —

Hier laß mich weilen! — Der sie gab, und nahm
Ist liebevoll; — zwar meinem Gram
Gelangs mir Thränen zu entlocken;
Da starrt' ich auf, und sah den Weltenoceah,
Verlohrnes Bliks, und dann dies Pünktchen an,
Auf dem wir wallen, — und mein Aug war trocken. —
Auch Du, O Goekingk, klagst; die stille Zähre
Rinnt auf der Freundin Grab. Sie hat, O Freund,
Germanien mir Dir beweint.
Was klagen wir? — Sieh, Myriaden um uns her
Trift gleiches Loos, und tausende noch mehr.
Krieg, Wasserfluth, und Pest, und Hungersnoth, und Brand
Entvölkern manch elysisch Land.
In diesem Augenblick sind tausende gebohren,
Und tausende stehn vor des Todes Thoren.

Digitized by Google

Hier schlingt das aufgewogte Meer
Mastlose Flotten ein; rings um sie her
Ist Tod, — Tod unter ihnen, und hinab
Sinkt Greis und Kind ins nasse Grab;
Ein Häufchen rettet sich in ungetreuen Nachen.
Dort bebt die Erde; schrecklich gähnt
Ihr aufgerissner Feuerrachen;
Der Abgrund kocht, sein Feuerstrom verbrennt
Zermalmte Städte, umgestürzte Schlösser,
Und über ihrem Schutt dampft sumpfiges Gewässer.
Gebirg und Ebne sinkt; ihr breiter Rücken
Eröffnet tausenden ein ungeheures Grab;
Sie fliehn verzweiflungsvoll, dann stürzen sie hinab, —
Der Abgrund schließt sich, — sie ersticken. —

O! wende, Freund, den thränenvollen Blick
Vom Elend dieser Welt zurück,
Und flüchte zur Natur, und froher Weisheit Schätzen.
Ach! unser Kummer wehrt den ewigen Gesetzen
Des Himmels nicht, durch die bald eine Welt,
Und bald ein Sonnenstäubchen fällt.

Was

Digitized by Google

Was ist der Tod? — Sieh, Blätter fallen
Im Herbst herunter, und aufs neu
Entfaltet sie der nächste Mai.
Wie kleine Wellen abwärts fliehn, so wallen
Auch unsre Tage. Täglich wird ein Theil
Der Pilgerschaft vollbracht; bald flüchtig, wie ein Pfeil,
Bald langsam. Sterben wir nicht stündlich? — O! der Tod
Ist nichts zukünftigs; was von unsern Tagen
Dahin ist, von des Lebens Morgenroth
Bis fern ans Ziel, das alles hat der Tod.
Ihm dient der Schmerz, ihn fördern unsre Klagen. —
Die weise Freude nährt
Des Lebens Lampe, macht die Welt uns hell, und kehrt
Erst spät das Flämmchen um.
Genießen will ich dann, was uns zum Eigenthum,
Zum einzigen Besitz die gütige Natur gegeben: —
Die Zeit! — Des Weisen Wunsch, sein Ruhm
Ist nicht das längste, ist das schönste Leben.

Ein

Digitized by Google

Ein Thor ist, wer stets lacht, ein Thor, wer immer weint.
Wer Ernst mit Fröhlichkeit vereint,
Und, auf des Lebens schneller Flucht,
Sein Glück in Weisheit nur und Bidertugend sucht,
Dem Fleiß und Arbeit seine Stunden kürzen:
Für den ist jeder Tag Gewinn;
Der lebte nicht umsonst; Mit freiem frohen Sinn
Singt er am Abend sein beatus ille; denn es würzen
Die Musen und die Freundschaft ihn.
Für ihn schmückt sich der Lenz; ihm schallen
In Heimchen und in Nachtigallen
Die frohen Stimmen der Natur;
Ihn lockt das Aehrenfeld, ihm blüht die Flur;
Der Sommer reift für ihn; der Segen
Quillt aus der Traub' auch jeder Frucht
Im Herbst wohlthätig ihm entgegen.
So zögert er der Jahre Flucht. —
Naht dann der Winter seines Lebens,
So weiß er, daß er nicht vergebens
Geboren war. In seine Segel bläst

Ein

Digitized by Google

Ein Zephir, der ihn leicht den Hafen finden läßt.
Bewustseyn, daß er das, was er gewünscht, erreicht,
Macht ihm den Schlummer süß, macht ihm den Hingang leicht. —

So wandert auf der kurzen Reise
Der Bidermann, der ächte Weise.
Er hat nach Schimmer nie, nach Ruhe nur gestrebt.
Wer wohl verborgen war, hat wohl gelebt.
Natur! wer sich an deinen Busen hält
Ist sich genug, fühlt in sich eine Welt.

Gramberg.

Der Schwätzer.

Der Zahn der Zeit frißt alles. Doch
Ist traun! der Schwätzer Veit
Ein zehnmal größrer Vielfraß noch,
Denn er frißt selbst die Zeit.

Langbein.

Ein

Digitized by Google

Ein Pachter und ein Sittenlehrer.

P.

Wollten Sie von Tugend, Recht und Pflichten
Meine Söhne mir wohl unterrichten?
Es sind ihrer drei.

S.

Von Herzen gern.

P.

Und was zahlt' ich monatlich dafür?

S.

Zehen Thaler.

P.

Schönen Dank dem Herrn!
Kauft man doch dafür fast einen Stier?

S.

Kauf Er eilten denn, so hat Er vier.

C. H. Zimmermann.

Digitized by Google

Der Fuchs und der Bär.

Ein alter Bär, der seinem Grossultan,
Dem Löwen, schon von Jugend an,
Mit Treu und Muth gedient, und sich in manchem Krieg
Und mancher Schlacht, durch Tapferkeit und Sieg
In dessen Heer hervorgethan,
Saß, da des Janus Tempel itzt
Geschlossen war, wie heut noch mancher Held,
Von Fürst und Hof und aller Welt
Verlassen, sitzt,
Und kaute dürre Lorbeerreiser,
Und schrie sich über Undank heiser.

Ein Fuchs, den er einst Bruder nannt',
Als Päz, der tapferste der Bären,
In Würd' und hohen Ehren
Noch beim Monarchen stand,
Und er in dessen Heeren
Fast mehr, als selbst der Sultan galt,
Trift einst im abgelegnen Wald,

Den

Digitized by Google

Den längst vergeßnen Helden an,
Und schreit entzückt, weil er's nicht ändern kann:
"Wie komm' ich heut zum Glück,
Ich, der ich Sie so lange schon gesucht,
Und Ihre schnelle Flucht
Vom Hofe stets beklagt — wie komm' ich doch zum Glück,
Eur Gnaden hier zu finden?
O gütiges Geschick!
Wie sehr erfreust du mich." Mit einem Seitenblick,
Als hätt' er Lust, lebendig ihn zu schinden,
Versetzt der Bär: "Der Herr hat mich gesucht!
Und konnte mich nicht finden?
Ich dächte gar = = = =" „Gesucht? —
Gesucht ein ganzes Jahr,
So wie man einen Freund, der sich verirrte sucht!"
„Was hör' ich? Ist das wahr?
O könnt' ich itzt die lahmen Knochen rühren!
Du solltest meinen Dank in der Umarmung spühren."
„Was sagst du? frug der Fuchs,
Indem er flugs

Zween

Digitized by Google

Zween Schritte näher kam, du könntest dich
nicht rühren?"
„Nein, in der That,
Hier lieg ich früh und spat;
Kaum kann ich noch auf schwachen Füßen
stehn,
Und oft im ganzen Tag nicht zwanzig
Schritte gehn."
„Ich möchte weinen!
Erwiederte der Fuchs, und strich sich über's
Aug';
Doch solltest du deshalb nicht stets in öden
Hainen,
Dich so verkriechen, Freund! Nein, dann
und wann doch auch
Bei Hofe noch erscheinen."
Hier schlug der Bär, (der Fuchs sprang
schnell zurück)
Mit wildem Blick
Und wüthender Gebärde,
Die lahmen Krallen in die Erde,
Und brummte, daß der Wald
Aus hundert Klüften wiederhallt':
„Bei Hof! bei Hof! wo du und deines
Gleichen

Digitized by Google

Den Fuchsschwanz streichen?
Und wo an Biderkeit,
An alte Treu und Tapferkeit
Jetzt Niemand weiter denkt?
Bey Hof, wo Affen Possen reißen,
Und Lieblinge des Sultans heißen;
Wo man sie ehrt und sie beschenkt;
Bloß, weil sie dann und wann
Dem Herren Großsultan
Ein wenig gute Laune machen,
Und er ob ihren Schwäncken lachen,
Und höchlich sich ergötzen kann,
Dort soll ich hin? Verflucht!
Hast du deshalb so lange mich gesucht?"
„Nu! nu! erhole dich von diesem wilden Fieber,
Erwiederte der Fuchs, und dank" ach! danke, lieber,
Dem freundlichen Geschick, daß er noch lachen mag!
Kömmt einst der Tag,
Wo er mit seinen Füchsen, Freund, sich weiter nichts zu schaffen
An seinem Hofe macht:
Dann Hof und Sultan gute Nacht!

Ich

Digitized by Google

Ich komme her zu dir,
Und folgst du mir:
So ziehn wir ohne Lärm fein still zum Land hinaus;
Weil Könige, die nicht mehr lachen mögen,
Verwünschte Launen oft in ihren Köpfen hegen.
Bis dahin lebe wohl! Ich gehe jetzt nach Haus.

Xz.

An einige Leute von Stande, die mit vielem Lärm auf einer Wiese herumsprangen, und sich auf dem Boden wälzten.

Ihr springt und brüllt und wälzet euch,
Den Rindern auf der Weide gleich.
Entkleidet euch zuvor, dann treibt das Wesen weiter:
Es schickt sich wohl für euch, doch nicht für eure Kleider.

C. H. Zimmermann.

Digitized by Google

Bergmannslied.

Glück auf, komm, liebe Cyther, komm,
Ertönen mußt du heute!
Du bist allhöflich, bist so fromm,
Wie meines Herzens Freude.
Glück auf! verfahren ist die Schicht
Und an des Tages goldnem Licht
Kann ich mich heute sonnen.

Sie, die dort hängt in Strahlenpracht,
Wir sehn sie selten schimmern:
Denn

Glück auf — der Gruß und Freudenausruf der Bergleute.

allhöflich — was die beste Hoffnung von sich giebt, sehr gut.

Schicht — eine gewisse Zeit, so lange ein Bergmann nach einander an seiner Arbeit bleiben muß.

Schicht verfahren — Feyerabend machen.

Digitized by Google

Denn unser Tag im stillen Schacht
Ist nur Kikaten-Flimmern.
Doch bey dem blassen Grubenlicht
Sehn wir auch manche Thorheit nicht,
Die frech zu Tage blendet.

Und schöner, schöner lacht sie dann
Von ihrer blauen Höhe,
Wenn ich ihr Antlitz dann und wann
Fern vom Gedinge sehe.
Die Augen, die sie täglich sehn,
Die wissen warlich! nicht, wie schön
Sie Gottes Hand entronnen.

Süß ist die Feyer nach der Müh!
Schön ist's, der Welt zu nützen!
Drum scheu ich mich vor Huschen nie

Schacht — eine tiefgebrochene Weite, wodurch man in das Bergwerk fährt, auch Erz und Berg ausfördert.
Kikaten — das Tocht im Grubenlicht.
Gedinge — eine allgemeine den Bergleuten verdingte Arbeit.
Huschen — Gefahren, Gespensterverzen.

Digitized by Google

Und nie vor Ort zu sitzen;
Bin ehrlich, wie gediegen Gold,
Und jedem ist Capuzer hold,
Der's Künstelhängen hasset.

Glück auf! ist gleich mein Hüttchen schlecht;
Mein Wunsch begehrt nichts weiter.
Mein ist ein Weib, wie Gold so ächt,
Wie Silberblick stets heiter.
Ihr liebes freundliches Gesicht
Lacht mir ins Herz — nach jeder Schicht,
In jede Ader Freude.

Wa

Vor Ort sitzen — in der Grube arbeiten.

Capuzer — der oberste Berggeist.

Künstelhängen — betrügen.

Silberblick — die schönste Röthe mit weißen Blumen, welche das Silber auf dem Treibheerd in dem Augenblick überläuft, da es hell und gahr wird.

Digitized by Google

Wo ist ein artiger Geschick?
Glück auf, daß ich's nicht kenne!
Bei ihrem schönen frommen Blick
Ist labend auch Berghenne.
Und streicht nicht ohne dies dem Mann,
Der andre glücklich machen kann,
Der Edelste der Gänge?

Wer reicht der Welt die Schätze dar,
Verdienst und Fleiß zu lohnen?
Wer giebt dem Pflüger seine Schar?
Wer Herrschern ihre Kronen?
Wo ist ein Volk, wo ist ein Land,
Das nicht der Fäustel unsrer Hand
Mit Segen überschüttet?

artige Geschicke — edle Klüfte, so den Hauptgängen zufallen und beständig Erz machen.

Berghenne — die geringste Kost, eine Wassersuppe, Käse und Brod.

edler Gang — ein reichhaltiger Strich, so das Gestein entzwey schneidet, der gut und viel Erz führt.

Der Gang streicht — erstreckt sich in die Länge.

Fäustel — ein eiserner Hammer.

Digitized by Google

Jauchzt, die ihr führt, was Edel heißt,
Ihr Klüfte, hallt's ihr Wände!
Der König und der Bettler preist
Die Arbeit unsrer Hände.
O würde nur dem Stolze nie
Und nie dem Geiz, was unsre Müh
So schwer gewinnt, geschmolzen!

Was ist doch Pracht und Herrlichkeit —
Was alles Gut am Ende?
Nur haltig in dem Gang der Zeit,
Wird alles dann zu Blende.
Wie zittert dann der reiche Mann,
Der keines Armen Dank gewann,
In Todes-Schacht zu fahren!

Glück

Wand — jede Art Stein.
Gewinnen — Erz brechen.
Blende — eine glänzende Bergart, so kein Metall führt und den Bergmann oft täuscht.
fahren, einfahren — sich in die Grube begeben.

Digitized by Google

Glück auf! getrost fahr' ich davon,
Weil ich dort edler werde.
Glück auf! Glück auf! wir kennen schon
Den Mutterschooß der Erde.
Da ist's so kühl! da ist's so still!
Kein Schwadengift und kein Gerüll
Kann uns dann weiter schaden

Schwaden — böse Dünste.
Gerüll — ein locker loses Gebürge, welches immer nachfällt.

J. Chr. Wagner.

Eigennützige Heyrath.

Lupin wird heut getraut mit Dorimenen,
Der häßlichsten von allen Schönen.
Wißt ihr was ihm an ihr gefällt?
Ihr schleichend Fieber und ihr Geld.

C. H. Zimmerman.

Digitized by Google

Geschichte von Squama.

In Squama blühten einst Provinzen,
Durch Bidersinn und regen Pflug;
Beherrscht von mindermächt'gen Prinzen,
Zum Wohl des Landes, groß genug.
Da schlich, im bunten Flitterkleide,
Der Luxus sich zu ihnen ein,
Und sandte zu der Thoren Freude,
Die fremden Uebel theur hinein.

Bald wurde Haut-gout allgemein.
Die Neusucht griff nach fremden Waaren,
Und eigne, die verschmähte sie;
Und so entschlief nach wenig Jahren,
Der ganze Reiz zur Industrie.
Was Sparsamkeit aus grauen Zeiten
Dem Afterenkel hinterließ,
Dies Ende ward um Kleinigkeiten,
Um Tand vertauscht, der modisch hieß.

Der Mangel stieg mit weiten Schritten
Zu Schlössern von den niedern Hütten;

Und

Digitized by Google

Und um das Uebel zu bestehn,
Half sich der Fürst durch Steuererhöhn;
Die Unterthanen durch Bankrot.
Umsonst, es wuchs des Landes Noth.
Des Dörflings Ach, des Städters Tadel
Erschollen gegen's Regiment.
Von Wind, der Kammerpräsident,
Am Geiste jung, und alt am Adel,
Bat bei dem Fürsten um Gehör.
Ließ steif sich nach dem Schlosse tragen,
Und gurgelte: Genäd'ger Herr!
Ich brauche Ihnen nicht zu sagen,
Wie allgemein der Mangel sey;
Denn Eins nur deshalb anzuführen:
Die Steuerkasse und Renthey
Sind leer, trotz allem Exequiren.
Dies Uebel gründet sich nun ganz
Auf die uns fehlende Bilanz,
Weil kein Produkt wir exportiren
Als unser Geld. Dagegen führen
Die Nachbarn, was uns lüstet, ein.
Wir müssen drum auf Mittel sinnen,
Daß Ex- und Import überein; —
Kurz, Handelsgleichheit zu gewinnen.

Wohl!

Digitized by Google

„Wohl! sprach der Fürst; nur, sag er: Wie?„ —
„Nach Grund der Physiokratie!
Bekanntlich kriegen Antipoden,
Die brauchen Menschen — dies Geschlecht
Von Thieren wächst auf unserm Boden,
Wie Schilf im Wasser, ungepflegt.
Nun stehts ja nur in Ihren Händen,
Für baares Geld sie hinzusenden.

Gesagt gethan! Mit gutem Glück
Schloß man die nöthigen Traktaten,
Verkaufte Männer, Stück für Stück,
Um sechs vollwichtige Dukaten.
Des Landes Wohl war hergestellt,
Am Hofe trillerten Kastraten:
Doch ungepflügt lag nun das Feld,
Und man gab die versteurten Auen
Dem Fremdling hin, sie anzubauen,
Und zum Motiv — das blut'ge Geld.

A. E.

Digitized by Google

Ans Mädel, das mich wohl kennt.

Dies Lied e'n Mädel gelten soll,
das mich wohl kennt, und ich sie wohl,
wohl weiß, daß ich mit Herz und Sinn
mit Leib und Seel' ihr eigen bin,
wohl weiß, daß hier auf dieser Welt
mir nichts, nach Gott, als sie gefällt.

Süß ist der Sang der Nachtigall,
doch süßer Ihrer Stimme Schall,
durch die sie oft in einem Nu
sich zaubert tausend Herzen zu,
denn selbst der größte Bösewicht
wird frommer, wenn sie mit ihm spricht.

Der Mann, der Gold und Kronen ehrt,
der ist nicht dieses Mädels werth,
denn wen sie liebt, dem ist sie mehr,
als Gold und Kron' und Königsehr'

Digitized by Google

denn wunderselig ist der Mann
der so was lieben darf und kann.

Ihr Gang und Wuchs ist wunderschön,
wie Engelbildniß anzusehn,
und Arm und Busen, Wang' und Mund
ist all so niedlich all so rund:
doch schöner ist ihr schönes Herz,
und wenn sie weint, des Herzens Schmerz.

Kurz, wenn sie euch vorübergeht,
und ihr des Mädels Antliz seht,
und seht den Wuchs, und seht den Gang,
und all das, was ich eben sang:
so glaubt und sprecht nur alle, dieß
dieß ist sein Mädel ganz gewiß.

Die ists, der's Liedel gelten soll,
die mich wohl kennt und ich sie wohl,
wohl weiß daß ich mit Herz und Sinn
mit Leib und Seel' ihr eigen bin,
wohl weiß, wenn sie dies Lied nur liest',
daß es von mir geschrieben ist.

G. Sohr.

Digitized by Google

Antwort an Filidor.

(S. vorigjährigen M. Alm.)

Sage, Freund! was lohnt den wackern Sänger?
Ist es Gold aus Fürstenhand,
Kette, Stern von Diamant?
Ist vielleicht wollüst'ger Müssiggänger
Sinnenkitzel seiner Harfe Ziel?
Oder schwacher Herzen flüchtiges Gefühl?

Stimmt der schwülst'ge Ehrgeiz ihm die Saiten?
Ist, was ihn zum Sänger weiht,
Hofnung der Unsterblichkeit?
Kann, im hohen Flug, der Traum ihn leiten,
daß ihm einst der Ruhm, im Angesicht
einer halben Welt, den Lorbeerkranz umflicht? —

Pfui des Feilen, wenn die goldne Kette
würd'ger Sängersold ihm däucht!

Der

Digitized by Google

der sie träget — ha! so leicht
mit dem Wurm von Schmeichler um die Wette!
Einst, im Mund der Welt und Nachwelt, sey
dieß sein Name: Sänger feiger Sklaverey!

Weh dem Lüstling ungeweihter Laute,
aus deß schlüpfrigem Gesang
süßes Gift die Unschuld trank!
Weh! daß er auf Saat, die Tugend baute,
glatter Zunge Mehlthau fallen ließ,
und in reine Herzen wilde Flammen blies!

Spott dem Thoren, dem die Seifenblase,
Ruhm, ein daurend Kleinod dünkt!
dessen trunkne Seele ringt,
wie ein Kind, nach buntgemaltem Glase!
Seine Harfe müss' im Sturm verwehn,
und sein Enkel kaum die stolzen Lieder sehn!

Doch = = welch Ziel soll sich der Dichter stecken?

Sprich!

Digitized by Google

Sprich! was lohnet seinen Sang?
Ist's der leise Herzensdank?
Soll er Vorgefühl des Himmels wecken?
Hohen Muth und Sinn für Tugendlust,
Geist der Liebe wehn in seiner Brüder Brust?

Ja das soll er! Keine Macht verrücke
ihm dies hohe, goldne Ziel:
daß sein heil'ges Saitenspiel
einst die Palm' am Strom des Lebens schmücke!
Denn der Erde Lorbeern sind zu klein,
eines solchen Sängers einz'ger Lohn zu seyn

Daß auch mein Lied nicht umsonst erschallte,
daß mein leises Saitenspiel,
mit harmonischem Gefühl,
aus der Edeln Brust mir wiederhallte;
Freund! zu diesem süßen Wahne hob
mich dein hohes, doch zu schwärmerisches Lob.

Digitized by Google

Daß der Erdenwollust reinster Tropfen
meine Wange sanft bethaut,
und mein Herz so froh und laut
von dem stolzen Trost begann zu klopfen:
daß ich, in der Wesen großen Reih',
meiner Stell', als Mensch, nicht gänzlich
unwerth sey;

Daß mein Geist dann, dunkler Vorgefühle
voll, zu seinem Ursprung flog,
Kraft am Quell Eloa's sog,
mild umduftet von des Lebens Kühle —
Dafür, und für deinen tapfern Sang,
lieber Unbekannter, sey dir tausend Dank!

Aber tritt hervor aus deiner Wolke!
Laß mich dich von Antlitz sehn!
Sieh! wie ungeduldig spähn
meine Blicke nach dir unterm Volke!
Wer wie du lobt, darf das Licht nicht
scheun:
Wird nicht sonst sein Lob dem Volk verdäch-
tig seyn?

Fridrich.

Der

Digitized by Google

Der Nachtwandler.

Ein häusliches Gedicht

Einsam stand, emporgehoben vom jähen Gestade,
Sandwichs eigenes Häuschen. Es beugten Eichen die Wipfel
Ueber das röthliche Dach. Am Fuße der waldichten Höhe
Drängte das Meer sich mächtig hinein in die Feste des Landes,
Wandelte Dörfern vorüber, und trug zur handelnden Seestadt
Kähne der Fischer und Gärtner, und fernherschwimmende Schiffe.
Selten träufelt den Söhnen der Erde reinere Wonne
Nieder vom Himmel, wie Sandwich. Innigst dankte dem Geber
Alles Guten der Greis, und glückliche Tugend erkernten
Sohn und Tochter von ihm. Mathilde, das herzliche Mädchen,
War nebst Hanne, der rüstigen Magd, die Pflegerin aller;

Digitized by Google

Ernst, sein würdiger Sprößling, reifte den Schulen der Weisen;
Und schon längst, seitdem der seligen Gattin ein Hügel
Unter schauernden Tannen im Hain des Garten gehäuft ward,
Sorgte der Greis, für Erd' und Himmel sie beyde zu bilden.
Oft entflohn der lärmenden Stadt gesellige Freunde,
Suchten Ruhe bey Sandwich, und fanden Frieden der Engel,
Und begannen an Gott und Himmel fester zu glauben.
Unter Allen der Eine, theuer dem Herzen des Greisen
Wohnte der redliche Rund am Gegenstrande der Mündung.
Weit und breit hieß reicher an Land und Heerden kein Pächter,
Hieß kein Vater geliebter von Sohn und Töchtern und Enkeln,
Hieß kein Nachbar trauter, als Rund, der wackere Landmann.
Fischer, die früh vom offenen Meere zum heimischen Dorfe

Digitized by Google

Leicht und leer rückruderten, sahen zur Rechten und Linken,
Und wohl seufz'ten sie dann: ach seht, das einsame Häuslein!
Wie es so stolz, umdunkelt von Eichen und Buchen so schön steht!
Selig der Erbe des Häuschens: denn Wald und Garten gebührt ihm!
Reicher ist zwar der mächtige Rund, doch froher und stiller
Schaltet im kühligen Haus, ein glücklicher Vater, der Greis dort!
Also seufzten die Fischer, und huben zur Höhe den Blick nicht.

Aber Sandwichs friedliches Dach erwartete jetzo
Schon seit Monden Tage der Trauer, Tage der Trennung.
Denn zur Reise, die Schulen entfernter Weisen zu grüßen,
Rüstet der Sohn sich, einst dem Knaben die süßeste Hoffnung,
Itzt dem Jünglinge Schrecken, wie Tod zur Stunde der Trauung!

Digitized by Google

Sage Mathilde, Vertraute des Jünglings,
Freundin des Bruders,
Hat am hängenden Strand sein Herz sich nimmer geöffnet?
Wer ereilte das Reh, selbst ohne die Stärke des Rosses,
Wer beruderte fliegend im schneidenden Kahne die Fluthen,
Wer erklomm Sternspähende Höh'n, gleich Ernsten? Und ach, nun
Dämmert sein Blick, nun wanket sein Schritt, nun beuget sein Haupt sich!
Tags ersehnt er die Nacht, und wohnet in dämmernden Wipfeln;
Spät erst kehret er heim, und immer mangelt die Beute.
Ach! und Nachts . . . (Schon dreymal hat es Mathilde gewahret,
Bange beschlossen, dem Vater die ängstliche Sache zu künden,
Und erst gestern den Schmerz des Bruders kühnlich erforschet.
Ach, und Nachts umwandelt der Jüngling Klippengestade,
Gleich den Geistern der Schiffer, die fliegend das wühlende Meer schlang.
Blind

Digitized by Google

Blind und schlummernden Auges umwandelt mit wachendem Geiste
Ernst allnächtlich den Strand, durchspähet unzählige Buchten,
Und (so waltet sein Schutzgeist!) fand noch nimmer das Schifflein.

„Geh, sprach Sandwich, Sohn, den Kranken gebühret der Schlummer!
„Sag, was kränket dein Herz? Was fesselt die kindliche Zunge?„ —
Stumm und langsam wand sich Ernst vom Busen des Vaters.
Leise betend setzte der Greis sich nieder zur Tochter
Unter die Nacht der Laubegewölbten Buche des Strandes.
Alle Röthe des Morgens im vollgeründeten Antlitz
Stand am Rande des Ufers der Mond, wie unten im Spiegel:
Schauer der Vorzeit, heilige Ahndung, wandelte lispelnd
Ueber die Wipfel des Waldes, und über die sinkenden Wellen:

Digitized by Google

„Vater ich zittere nicht, sprach itzt die fromme Mathilde;
„Strömt dir in die betende Seele nicht stärckende Ahndung?
„Sieh, ich habe den Schmerz des Bruders kühnlich ergründet;
„Und ich komme zurück mit froher Genesung von Rundhof.
„Höre, Vater, und segne die That der liebenden Schwester!
„Gestern (mich weckte der Schlag der wiedertönenden Hausuhr,
„Und der treue Packan, der laut begrüßte den Vollmond)
„Gestern sah ich den Bruder — verzeihe der steigenden Thräne! —
„blind und schlummernden Augs, doch wachenden Geistes umhergehn.
— „Gott! mein Sohn nachtwandelt, und Du — Du konntest es hehlen?"
„Vater, vergieb! Erst jüngst gewahrte den Wandler Mathilde!
„Aengstlich lief ich ihm nach im fliegenden Morgengewande:
„Dort am schlängelnden Stege, der zwischen den Haselgebüschen

„Sah

Digitized by Google

„Jäh und tiefer wie Thürme hinabhängt, fast' ich ihn plötzlich:
„Bruder, wohin? Gesellest Du Dich zu wandelnden Geistern?
„Sieh, schon flattert der Uhu! Und horch, schon heulet das Leichhuhn!
„Geistern öfnet das Meer sich! Sag, wen suchst Du?" — „Das Schifflein,
„Fliegen will ich im Nachen, und schießen ähnlich dem Falken
„Ueber die Bläue, zu spähn die liebliche Rose von Rundhof!
„Engel pflegten im Himmel, und pflanzten auf irdische Fluren
„Dann die Blume! Wie schön, wie gut ist Ida, die Fromme!
„Ja, nun steigt mein Geist zur nimmer empfundenen Kühnheit!
„Selbst ihr will ich es lispeln! Will unter die schützenden Engel
„Ihres Lagers mich mischen! Da will ich es kühner ihr lispeln:
„Ida, liebet dein Herz mich? Laß mich fliegen von hinnen —

Digitized by Google

„Mächtig riß er sich weg, und rauscht, hinunter den Fußpfad" —
Weinend horchte der Greis: und tröstend zeigte Mathilde
Auf das bläuliche Meer hin. Weit her glänzte vom Vollmond
Schmal und grad' ein schimmernder Pfad; den schwärzet ein Boot itzt.
„Vater, liebende Gäste! Den Nachbar hab' ich geladen!
„Räthst Du, was ich gethan, und segnet mein Vater Mathilden?" —
„Wohl erräth mein Herz dein liebevolles Beginnen!
„Gott, Du Pfleger des Kranken gewähre dem Sohne Genesung! —
„Näher plätschert der Kahn! — Hast Du Dir Gäste geladen
„Tochter so gehe dann hin, und schaffe gute Bewirthung!" —
Eben rauschte der Busch: und Sandwich grüßte den Nachbar,
Grüßt dann Ida nicht minder, und führt sie beyde zur Buche.

Lange

Digitized by Google

Lange saßen sie stumm da. Sandwichs Busen erwarmte:
Höher klopfte das Herz; im Mondglanz perlte die Thräne;
Und auf einmal umarmte der Greis die Rose von Rundhof.
„Nachbar, gönne sie mir zur Tochter, dem Sohne zur Gattin!"
Ida blühete roth auf, schwieg, und reichte die Hand hin.
„Freund, Dir schenkte der Himmel der Töchter und Söhne so Viele!
„Darum gönne sie mir zur Stütze des sinkenden Alters.
„Wenn nun bald mein Ernst die Weisen der Ferne begrüßet,
„Laß dann Ida mir trocknen die ersten Thränen der Trennung!
„Ida wohne bey mir! Deß leb' ich noch einmal so lange!"
— „Mädchen, Du schweigst? sprach Rund. Wir, Nachbar, leben in Einfalt,
„Wie da lebten die Väter, und kennen und lieben uns längst schon:

„Fromm

Digitized by Google

„Fromm ist Ida, nicht minder Dein Sohn; Gott segne das Bündniß!" —
Weinend hingen in stummer Umarmung beyde; das Mädchen
Wischte die Zähren und schlich Mathilden entgegen, die wirthlich
Flaschen, blinkende Gläser, und Pfeifen und würziges Kraut trug.
Nieder ließ sie den Korb, schnell alles Geschehene ahndend,
Füllte den Vätern die Gläser mit Bier und Mosler zur Auswahl,
Nahm dann zwey der kleinern und reichte eines der Ida:
„Deine Gesundheit, Schwester! des trauten Bruders Gesundheit!"
Ida herzte sie sanft, und Zähren perlten im Weine.
Hanne brachte den Greisen die Kerz' in blanker Laterne;
Süßer duftete nun im freyen die nächtliche Pfeife;
Traulich kos'ten die Väter zusammen vom traurenden Jüngling.

Leise

Digitized by Google

Leise schwanden die Töchter zurück ins Dunkel zur Wohnung,
Setzten sich nieder auf Rasen, und sprachen von glücklicher Liebe.
Horch, da klirrte die Klinke! da knarrte die Thüre der Kammer!
Laut auf bellte Packan, und wiederhallend ertönte
Eines Kommenden Tritt! — „O Gott, dein Bruder, Mathilde!" —
„Ruhig, Traute, durch Dich soll heute mein Bruder genesen!
„Er gewahret uns nicht, weiß nicht, wie nahe die Braut sey!
„Horche nun auf! wie keine geliebt ward, liebet er Ihn. —
„Bruder, ich halte Dich fest in heißen umschlingenden Armen!
„Sage, wohin? Gesellest Du Dich zu wandelnden Geistern?
„Sieh schon flattert der Uhu! Und horch, schon klaget das Leichhuhn!
„Geistern öfnet das Meer sich! Sag, wen suchst Du?" — Das Schifflein!

„Flie-

Digitized by Google

„Fliegen sollen die Segel, wie Falkenfittiche fliegen!
Ida, die Huldin, entsproß der Morgenröthe des Himmels:
„Engel pflanzten sie hier: nun blüht sie selber ein Engel.
„Aber nicht inniger liebt die Holde der Seligen Heerschaar,
„Wacht nicht treuer, als ich, am nächtlichen Lager der Reinen!
„Kann ich, weltengetrennt, sie lassen jeglichem Schicksal?
„Schwester, liebet sie mich? Ach, sieh, schon dämmert die Trennung:
„Und ich wagte noch nicht mein Herz der Holden zu nennen!" —
„Ja, Dich liebet die Huldin. Ach Ida liebst Du den Bruder?" —
— „Wie die Ranke den Stamm liebt, Ernst, so liebet mein Herz Dich!„ —
Voll Vertrauen ergriff des Jünglings Rechte die Jungfrau.
Laut rief itzt Mathilde den eigenen Namen ins Ohr ihm,

Digitized by Google

Wissend, daß schnell vom eigenen Namen erwachen die Wandler:
Ernst, mein Ernst, dein harret die Braut; erwache zum Himmel!
Langsam leuchtet sein Aug' auf, gleich der steigenden Sonne,
Jegliche Hand gedrückt von einer Bothin des Friedens.
So nur staunet die Seele, der itzt der Himmel sich aufschließt.
Lange schwieg er verzückt, im Herzen tönten die Worte:
„Wie die Ranke den Stamm liebt, Ernst, so liebet mein Herz dich! —
„Saget, wo weil' ich? Willst du früher gen Eden mich führen?
„Ida, Huldin, Du liebst mich? Sprach ein himmlischer Traum so? —
„Träume, Kinder des Himmels, sind ächte Kinder der Wahrheit!
„Scheut gleich heilige Liebe das Licht der deutlichen Worte,
„Siehe, so wag' ich doch vor Gott und Engeln das Zeugniß:
„Wie die Ranke den Stamm liebt, Ernst, so liebet mein Herz dich! — „

Schweig

Digitized by Google

Schweig nun, Leyer des Nimmergeliebten, von erster Umarmung!
Sieh, itzt drängte der Mond sich durch das Gewölbe der Buchen,
Eine der Scenen des Himmels verschönt auf Erden zu schauen.
Sie zu mahlen vermag nur, wem Urania hold war!
Wende verstummend den Blick, du Muse des Nimmergeliebten!
„Kommt itzt, flüstert Mathilde, die Väter harren der Freude
„Dort, wo nieder vom Ast, dem Nordstern ähnlich, das Licht hängt!„

Sander in D.

Die Champagner Bouteille im Kühlfaß.

So lang' ich fest steh', steht mein Herr;
So bald ich tanze, tanzt auch er;
Kaum tauml' ich um und lege mich,
So taumelt Er und legt auch Sich.

G. C. L.

Die

Digitized by Google

Die Lerche.

Die Lerche sang ihr frommes Morgenlied:
Wie Weyhrauch stieg es durch die Lüfte
Bis zum saphirnen Thron, an dem das erste Glied
Der Wesenkette hängt. Die schwarzen Klüfte
Der Felsen hallten es zurück.
Ein Rohrspaz, welchen die Musik
Aus seinem trägen Schlummer weckte,
Fuhr auf: Verwünschte Muckerin!
Ich wollte, daß sie flugs verreckte!
So fluchet er Die Lerche höret ihn
Und läßt den dummen Lästrer toben;
Sie schwingt sich in des Aethers lichte Flur
Und ruft im Fliehn: Vergieb, o Vater der Natur!
Hier war es Sünde dich zu loben.

Pfeffel

Digitized by Google

Fritzchens Verlegenheit.

Das find' ich wunderlich:
Die Reichen sondern sich
Weit ab von armen Leuten.
Der Arme, hör' ich recht,
Nennt sich des Reichen Knecht;
Was hat das zu bedeuten?

Noch hielt ich Alle gleich;
Noch wußt' ich nicht, daß Reich
Ein Ding fürs Ansehn wäre.
Wie denn in aller Welt!
Ein Kasten voller Geld
Ist Kasten voller Ehre?

Das Silber — ein Metall;
Was giebt es uns doch all;
Steigbügel, Sporen, Ringe,
Wachsstöcke, Pferdgeschirr,
Und Schüsseln und Geklirr;
Und Haufen kleiner Dinge.

Man

Digitized by Google

Man sage mir doch nur,
Wo find' ich eine Spur,
Das dies auch Tugend schenket?
Es ist ja so verkehrt,
Was man von Reichen hört. —
Das hat mich oft gekränket.

Ich finde nichts heraus.
Die Menschen machens kraus,
Mit ihren Seltsamkeiten.
Wenn sie verwundernd stehn,
Wenn sie verächtlich gehn,
Ist alles schwer zu deuten.

Mein Hündchen, komm hieher;
Papa soll dich recht schwer
Von Silberpäckchen machen.
Du keuchst, und plagest dich,
Und Schaaren bücken sich —
Da giebt mirs was zu lachen.

Overbeck.

Digitized by Google

Der Kunstrichter auf der Galeere.

Vor alten Zeiten war ein König,
(An Land und Namen liegt hier wenig)
Deß Steckenpferd war Poesie.
Des Hofes Wetterhähn' und Schmeichler
Lobpriesen das sein göttliches Genie.
Der schlichte Kurt nur war kein Heuchler.
Dem Bidermanne wollten nie
Die königlichen Verse schmecken.
Er sah darinnen nichts als Flecken,
Und zeigt' auch seinen Freunden sie.

Ein Dichterling mit leerer Wampe
Bäumt wild sich wider die Kritik,
Und schlägt den Tadler mit der Lampe —
Sonst hat er nichts — brav ins Genick:

Wär's, Leutchen, also wol ein Wunder,
Daß eines Königs Zorn, wie Zunder,
Entbrannte, da Verrätherey
Ins Ohr ihm raunte, wie verschieden,

In

Digitized by Google

In Rücksicht Ihro Majestät Poeterey,
Kurts Meinung vom Gefühl des ganzen Hofes sey. —
Der König stampft vor Wuth; die Wache wird beschieden
Auf die Galeeren flugs den groben Kurt zu schmieden:

Kurt war nun ein Galeerensklav.
Doch seiner Freunde Vorwort wiegte
Des Königs Zorn bald in den Schlaf,
Daß ihm an dieser Rache gnügte.
Man nahm dem Märtirer die Ketten wieder ab;
Er kam zurück, und ward aus allerhöchsten Gnaden
Zu einer Fete, die der König gab,
Den andern Tag gleich eingeladen.

Kaum aber setzt man sich zur Tafel, so geruhn
Des Königs Majestät ein Lied zu deklamiren.
Und bey dem Schluß zu fragen: „Nun,
Mein lieber Kurt, wirst du auch dieses nicht goutiren?" —

Digitized by Google

Ein jeder Hofschranz lauscht und gafft,
Um einen Wolkenbruch von Schmeicheley zu hören;
Doch Kurt stand auf vom Stuhl, und rief der Wache: Schafft
Mich wieder fort auf die Galeeren!

Langbein.

Auf die Genesung des Herrn Präsidenten Poll.

Als an der Hektik jüngst Poll schwer darnieder lag,
Und schon auf seinen Sterbetag
Die Erben warteten, da schwur
Poll Besserung, wenn nur
Er diesmal noch genäse. Poll genas,
Und unser Präsident schwur diesmal nicht zum Spaß,
Und wird gewiß hinfort den alten Adam dämpfen,
Denn er hat ja nur itzt noch blos mit Bein zu kämpfen.

Ludwig.

Am

Digitized by Google

Am funfzehnten April 1782.

Bebend reicht aus Deinem Sterbebette
Diesen Ring mir Deine heilge Hand!
Ist sie denn zerrissen diese Kette,
Die zwo Seelen unauflöslich band? —
O Entsetzen! Deine matten Lippen sagen
Mir der Liebe letztes Lebewohl.
Hab' ich denn ein Herz um das zu tragen?
O gieb Stärke, Vater! wenn ich soll!

Aber, ach! ich muß gen Himmel klagen,
Weinen, bis auch mich das Grab verschließt;
Ach! von allen meinen bängsten Tagen
Gabs noch keinen, der wie dieser ist!
Und doch tönte Todeston in mir schon lange,
Wenn ich blaß an Deinem Lager stand,
Und die Zukunft, in dem blutgen Drange,
Jeden Trost mir aus der Seele wand.

Aber Gott! was stralt aus Deinen Blicken?
O Verklärung! leuchtest Du schon hier?
Ja — Dein Engel kommt Dich zu erquicken,

Digitized by Google

Eine Blum' aus Eden bringt er Dir! —
Und noch einmal horch ich Deinem leisen Winken,
Sinke stumm auf Deine Lippen hin;
Alles seh ich nun um mich versinken,
Ach! Du fühlst es, wie ich trostlos bin!

Wie ist nun das Wallen meines Lebens
Eine Mitternacht des bängsten Flehns! —
Schlüge doch nicht jeder Puls vergebens
Nach der Wonne Deines Wiedersehns!
Ach! fünf Jahre sind entflohn, wie wenig Stunden,
Alle waren sie der Liebe treu. — —
Ja — so sey es! — alle meine Wunden
Sollen so auch bluten, ewig neu!

Sollen bluten, bis der Tag erscheinet.
Da der Todes-Engel mich umfängt! —
Dann erst sind die Thränen ausgeweinet,
Dann hat Ruhe sich auf mich gesenkt;
Süße Ruhe, wie kein Erden-Glück hienieden
Dem zerrißnen Herzen jemals gab —
Aus dem Thal der Nächte winkt dem Müden
Heller nichts, als wie das Grab!

Ung.

Vor-

Digitized by Google

Vorzeichen des jüngsten Tages.

A. Was giebt es in der Stadt? B. Das Neuste, das wir hören,
Ist dieses: Peter will nicht mehr auf Pfänder leihn.
A. Fürwahr! der jüngste Tag kann nicht mehr ferne seyn,
Wenn schon die Juden sich bekehren.

M.

Auf tausend und aber tausend.

A. So manchen edlen Mann seh ich im Staube liegen,
Und Matz ward schier aus nichts zum großen Matador.
Du kennst ihn ja; wodurch ist er so hoch gestiegen?
B. Gestiegen? — Hm! — Er kroch empor.

M.

Digitized by Google

Liebeserklärung des Schneiders Leichtfuß.

Rosinchen, schönstes Zuckerkind,
Dir wein' ich manche Zähre.
Kalt bist Du, wie Dezemberwind,
Und hart, wie meine Scheere.
Dein armer Schneider Leichtfuß wird
Gewiß darüber noch verwirrt.
Schon spukt des Wahnsinns Hitze
Oft unter meiner Mütze.

So gieng's mir armen Teufel heut.
Es kam ein hübsch Mamsellchen:
„Herr, mach' er mir ein seidnes Kleid,
„Denn morgen ist ein Bällchen."
Ich nahm den besten Taffet aus,
Und schnitt — und schnitt — und
schnitt daraus —
Denk' mich Gedankenlosen! —
Ein paar Husarenhosen.

Digitized by Google

An all dem Unheil bist Du schuld,
Du kleines, sprödes Kätzchen.
Empfing' ich nur von Deiner Huld
So dann und wann ein Schmätzchen,
Ich wär' ein gar gescheidter Kerl,
Und nicht so hager, wie ein Querl.
Drum heile mich, mein Täubchen,
Und werde bald mein Weibchen!

Du hast vor Deinen Aeugelein
Wahrhaftig einen Kleister!
Siehst Du des Schneiders Rang nicht ein,
Vor jedem andern Meister?
Bedenke, Kind, bedenk' nur dies!
Wer machte denn im Paradies
Den ersten Menschen Kleider?
Wer war der erste Schneider?

Und wollte Dir den Floh ins Ohr
Vielleicht ein Neidhart setzen,
Als könnte man ein Schneiderchor
Mit einem Hasen hetzen:
So will ich auch, dem gift'gen Neid
Zum Trotz, von Schneider-Tapferkeit
Ein Pröbchen Dir erzählen.
Horch! Liebling meiner Seelen!

Im

Digitized by Google

Im Schwabenland ward eine Stadt
Von Feinden eingeschlossen,
Und Tag und Nacht mit einer Saat
Von Kugeln übergossen.
Die Mauer trotzte zwar dem Sturm;
Doch drinnen war der Hungerwurm,
Der fing der Leute Magen
Gewaltig an zu nagen.

Gleich Schatten lief das Volk herum,
Und schrie: „Ergebt euch, Narren!
Der Hunger zieht mich schief und krumm,
Ich kann nicht länger harren." —
Da schritt mit Löwenmuth herbey
Ein Meister von der Schneiderey,
Und sagte: „Kusch! ihr Memmen!
Ich will das Unglück hemmen." —

Drauf ließ sich dieser kühne Held
In eine Bockshaut nähen,
Und sich als Bock vor aller Welt
Hoch von der Mauer sehen;
Auch meckert' er herab dreymal
Aus vollem Halse, daß der Schall
Die Feind' im Lager weckte,
Und manchen Milchbart schreckte.

„Ha!

Digitized by Google

„Ha! schrieen die Belagerer:
Nun können wir uns trollen.
Wir werden doch wohl nimmermehr
Die Stadt aushungern wollen.
Die Schurken haben, wie man spürt,
Noch Fleisch zu fressen. Dort spaziert
Ein Böcklein auf der Mauer,
Und meckert nach der Dauer." —

Und hiermit zogen sie davon
Wie die begoßnen Hunde. —
Doch Undank ist der Erde Lohn.
Denn seit derselben Stunde,
Da unser Ahnherr eine Stadt
In Bocksgestalt befreyet hat,
Nennt man in jeder Ecke
Der Welt, die Schneider Böcke. —

Daß ich kein Bock bin zeiget sich,
Sonst müßt' ich Hörner haben.
Willst Du in unsrer Ehe mich
Etwa damit begaben? —
Ich nehm' auch das nicht so genau.
Wirst Du nur meine liebe Frau,
So wollen wir nicht streiten
Um solche Kleinigkeiten.

Nun

Digitized by Google

Nun topp, Apsinchen, schlag nur ein!
Kannst Dir nicht besser rathen.
Mein' Lieb' und Treu' soll fester seyn,
Als meine besten Nahten.
Auch will ich Tag und Nacht nicht ruhn,
Und meiner Seits das beste thun,
Damit nicht auf der Erde
An Schneidern Mangel werde.

A.

Auf Herrn Bause.

Athen gebar der Künstler viel,
Ihr Geist errang das höchste Ziel:
Doch einen Bause hatt' es nicht,
Der blos nach Graff und Oeser sticht
So stellt Lysipp in Erz nur Alexandern dar,
Der vom Apell gezeichnet war.

C. G. Franke.

Des

Digitized by Google

Der Stern am Kleide eines durchlauchtigen Menschenfeindes.

Ich glaube deine Noth, du armes Ländchen, gern:
Dir leuchtet ein fataler Stern.

Langbein.

Die theure Fracht.

Chrysandern hatt' ein Dieb sein ganzes Geld gestohlen.
Beruhigt euch, sprach Blasius,
Den Schelm wird ganz gewiß dafür der Teufel hohlen.
Was hilft mir das, versetzt Chrysander voll Verdruß,
Da ich so theure Fracht für ihn bezahlen muß?

v. Einem.

An

Digitized by Google

An den ungerechten Marks.

Das wär' die Grabschrift, die sich auf dein Leben schickte:
Sein Herz war härter noch, als dieser Marmelstein.
Doch weh' ihm! Denn wie er einst seine Brüder drückte,
So drückt der Marmor itzt sein moderndes Gebein.

Fridrich.

Der Vater und sein Kind.

Vater.

Hier sind Aepfel und auch Birnen!
Liebes Kind, nun wähle dir.

Kind

Birnen — Aepfel; Aepfel — Birnen.
Ach gib, Vater, beydes mir!

v. Döring.

Am

Digitized by Google

Am vierundzwanzigsten März, 1783.

Heilig ist des Gesangs Lohn, wenn sein himmlischer Thau
der Entschlafenen Asche netzt!
daß in des Liedes Fluth die Unsterblichkeit
ihrer Thaten Gedächtniß beseelt!
stralend schweben sie dann in dem Sonnenflug des Gesangs,
und der Enkel Enkel segnet Ihr heiliges Gebein!

Süßer aber ist mir's, Vater, des Liedes Kranz
Dir um die Scheitel winden! Dir
Blumen streun auf den Pfad; welche die Liebe brach!
Und die Freude mit Ihr! denn, wie der Kämpfer am Ziel
sich ergoß in die Arme des Siegs! so ergeußt
meines Herzens Fülle sich an der Freude Brust!

Digitized by Google

Mit dem werdenden Lenz erwacht aus
dem Schlummer die Natur;
mit der Erwachenden begann Deiner Tage
Reihn!
Und noch gleiten sie seelig dahin,
sanft gekettet mit rosigem Band!
Denn die Weißheit war Dir hold! und die
Freundschaft Dir!
und die Liebe reichte Dir früh den Myrtenum-
dufteten Kelch!

Wie der Epheu sich schlingt um der Ulme
Leib,
hat die Freundschaft sich mit Dir, und die
Liebe vermählt!
und hoher Weißheit Ernst! wenn Du,
Priester des Herrn! heiliges Gefühl die Hor-
chenden lehrst,
und der Liebe Gebot unentweihet und rein
Von Deinen Lippen in die Herzen treuft!

Und Gottes Segen für Sie Dein lieben-
des Herz erfleht!
Vater! ich jauchze deß! denn auf mir
ruht auch Dein Seegen! o wie stral
mein

Digitized by Google

mein süßes Loos! Wie winkt die Freude mir
mit mildem Blicke von Genuß zu Genuß;
und mißt mit ihrem Maaße meiner Tage
Zahl.

Laß mich, der Du das Schicksal lenkst,
lange schweben einher in der Wonne Flug!
denn an die Meinen bindet der Liebe Hand
mein Herz, denn es freun
sich meiner Wonne die Meinen! es hängt
an meinem Herzen meines Vaters Herz!

Gieb ihm der Freuden überströmendes Maaß!
Welches ein Unsterblicher nur ganz zu schöpfen vermag!
daß Er einst, ein freudiger Greis, die Seinen um sich her
versammlet schau', und um Die, die uns gebahr!
Wie an des blumigen Lenzes schönstem Tag,
den keines Nebels Blick, und keine Wolke trübt,

In stiller Pracht am fernen Abend-Meer
die sinkende Sonne weilt, schwimmend im Purpurlicht:

Digitized by Google

So werde Dir, o Vater, deines Lebens Ziel!
Hoch aber schwebet noch der Sonne Flug
empor! empor! und führet im heiligen Reigenschwung
viel Seelen der werdenden Tag' einher!

Der Brüder Seelen, Jüngstgebohner des Lenzes, der
dein rosiges Haupt der erwachenden Erde zeigst!
O leucht ihm lieblich und hold! daß sein segnender Blick
sich auf die Seinen senke! schnell, wie der Sonne Stral,
hin schwebe zu der Leine heiligem Gestad,
wo sein Erzeugter ihm des Liedes Weihrauch streut!

J. M.

Sinngedicht.

Lorchen will ein Sinngedicht?
Ha, das wird mir leicht gelingen.
Was ihr Mund in Prose spricht,
Darf ich nur in Verse bringen

v. Linem.

Ludo-

Digitized by Google

Ludowig der Große und der englische Lord.

„Kennt ihr, sprach Ludowig der Große
Aus Spott zu einem Lord, als er in seinem Schlosse
Ihm unter andern Schildereyn
Den Herrn am Kreuze wies; Kennt ihr dieß Bildniß?„ — „Nein!" —
„Es ist der Herr am Kreuz! zu seiner Rechten steht
Der Pabst, und dort zur Linken seht
Ihr mich!„ — „Demüthigst dank' ich Euer Majestät
Für diesen Unterricht: Ich hatte wol gelesen,
Daß unser Heyland zwischen zween
Gekreuzigt sey; jedoch die Wahrheit zu gestehn,
Nie wußt' ich recht, wer sie gewesen.

v. Einem.

Digitized by Google

Die Belehrung.

„Fi, welch ein bittrer Trank! der schmeckt
ja wie die Sünde!"
Rief Magdalis und warf geschwinde
Den Löffel hin. Nicht doch! erwiderte Belinde;
Sprich: wie die Tugend! denn gewiß
Die Sünde, Schwester, schmecket süß.

v. Einem.

Das Bild der Gerechtigkeit in der Fahne des Rathhausthurmes.

Preis dir! der dieß Emblem erdachte
Und Themis Bild zur Fahne machte.
Nun kling' ein Urthel noch so toll,
So weiß man, wie mans nehmen soll.
Asträ', die arme Blinde,
Verhält sich nach dem Winde.

A. E.

Der

Digitized by Google

Der Invalide.

An die Officiers vom Militairorden.

Seyd immerhin auf euren Orden stolz.
Den größten habt ihr doch mit uns gemein:
Arm oder Bein
Von Holz.

v. Döring.

Halbwahr.

„Noch pranget trotz der Zeit" (spricht Jungfer Velten,)
„Mit mannichfalt'gem Reize mein Gesicht."
Den Reiz nun find' ich eben nicht!
Das Mannichfalt'ge lass' ich gelten!

Engelschall.

Digitized by Google

Gespräch.

Superintendent.

Darf ich Sie, gnäd'ger Herr, wohl fragen,
Was Sie zur neuen Liedersammlung sagen?
Zwar ist sie nicht von uns vergrössert,
Doch durch und durch nach Möglichkeit verbessert.

Geheimer Rath.

Daß Sie ein Fremder sind, entdeckt,
Herr Superintendent, Ihr Dialect!
Sie sprechen aus das w,
Als wär's ein b.

Ung.

Ueber den Speisesaal eines Hochwohlweisen Herrn zu N.

Allhier ißt und trinkt man gut —
Das ist alles, was man allhier thut.

v. Döring.

Das

Digitized by Google

Das Sündenrepertorium.

So oft Markulph zur Beichtegieng,
Pflegt' er sein Weib zuvor ganz jämmerlich zu schlagen.
Die arme Frau! Sie war gewiß recht zu beklagen.
Indessen wollte sie das Ding
Doch in die Länge nicht ertragen.
Der Henker lasse sich so plagen,
Und sich so ganz um nichts und wider nichts zerschlagen.
Drum riß sie, als er nun zur Beichte wieder gieng,
Und sein gewöhnlich Spiel anfieng,
Aus seiner Faust sich los, und gieng
Zu seinem Beichtiger, ihm ihre Noth zu klagen.
Der Schläger wird so fort citirt.
Er kömmt. Wie? wirst du denn vom Teufel gar regiert?
Hub jener an; Ist's wahr, daß du dich unterstehest,
So oft als du zur Beichte gehest,

Digitized by Google

Dein Weib zu prügeln? — Ja — das thust
du, Bösewicht,
Das thust du gar, wenn du vor Gottes
Angesicht
Im heil'gen Beichtstuhl willst erscheinen,
Und deine Sünden da bekennen und be-
weinen? —
Ja! eben drum, weil ich vor Gottes Angesicht
Im heil'gen Beichtstuhl will erscheinen,
Und meine Sünden da bekennen und beweinen,
Drum thu ich es. Denn ich vermag,
Da mein Gedächtniß gar zu schwach,
Euch das Register nicht von allen meinen
Sünden,
Wie ihr's begehret, auszufinden;
Da muß ich denn an meine Frau
Mich wenden: diese weiß genau,
Was ich für Böses je begangen,
Und zählt, so bald ich sie zu hämmern an-
gefangen,
Mir alles so gar pünktlich her,
Als mir's nie beygefallen wär.
Geht da, so bin ich nach den Schlägen
Geschickt, die Beichte abzulegen.

v. Kivem.

An

Digitized by Google

An die liederliche Thais.

Wie jetzt bey dir Reiz und Gesundheit stehen
Kanst du an deinem Spiegel sehen:
Glanz, Gold und Bänder äusserlich,
Und — und Quecksilber innerlich.

G. C. L.

Als der Wirth zum goldnen Fisch zum Schild einen Regenbogen wählte.

Ha, ha! Herr Wasserschenk, bereut Er seine Sünden?
Nun wird sein Wein bald wieder Käufer finden:
Weil man aus seinem Regenbogen schliesst,
Daß nun die Fluth vorüber ist.

G. C. L.

Die

Digitized by Google

Die Erscheinung.

Nach einer Vorstellung von Romeo und Julie.

Geärgert durch die Eitelkeit
Der bösen Welt, saß Mirabelle
In ihrer kleinen Andachtszelle
Voll großer, großer Traurigkeit.
Ihr düstres Auge schwamm in Thränen,
Sie konnte kaum den starren Blick
Vom Todtenkopfe weggewöhnen,
Der vor ihr stand.

„O Erdenglück!
(Sprach sie) nur deine Zauber blenden,
„Und jeder greift mit beyden Händen
„Nach deiner Freuden Taumeltrank:
„Wenn hier zerrißne Herzen bluten,
„So jauchzet dir das frohe Laster Dank
„Und windet, wie es scheint, die Ruthen
„Dem Engel Gottes aus der Hand!
„Hat nicht die eitle Clementine

„Noch

Digitized by Google

„Noch heute — flieh mein Herz den Tand! —
„Die Augen an der Narrenbühne
„Geweidet, und versüßtes Gift
„Des Lasters gierig eingesogen?
„Wie? daß, vom Frevel angezogen,
„Kein Donner diese Gräuel trift?
„Kein Strafgericht — — —

Die dunkle Klause
Erhellte schnell ein lichter Stral,
Und vor ihr stand, nach einer Pause,
Ein Engel aus dem Myrtenthal.

„Heil! (rief die fromme Mirabelle,
Und rang die Händ' und fiel aufs Antlitz hin,)
Heil! zog mein Weinen dich zur Zelle
Von einer armen Sünderinn?" —

„Ich bin", versetzt der Seraph, „hier,
„Und freue mich der stillen Thränen,
„Die heut! der edelsten der Schönen
„Entronnen sind." —

„O Friede mir!
Wer bist du mit dem Palmenstängel,
Du, den mein Auge hergeweint?" —

„Siloa

Digitized by Google

„Siloa, Clementinens Engel,
„Und ihrer schönen Seele Freund!"

Engelschall.

Opim und Nachbar Seip.

Komm schönste Hälfte, sagt Opim,
Und meint damit sein Weib:
Sehr recht, denn halb gehört sie ihm
Und halb dem Nachbar Seip.

G. C. L.

Auf des Herrn von ** an den Platz einer Windmühle, gebautes Schloß.

Die Mühl' ist zwar nun fort!
Allein der Wind blieb dort.

Langbein.

An

Digitized by Google

An den Geist meines Vaters.

Dort senkt im goldenen Gewölke
Die Sonne sich hinab ins Thal;
Ihr safran farbner Schimmer dehnet
Der Berge Schatten auf der Flur!

Kein Lüftchen weht, und einsam flötet
Die Nachtigall ihr Abendlied;
Die Pflegerinn geheimer Leiden,
Die Schwermuth, wandelt still' herauf!

Hier stand ich jüngst an deiner Seite,
O Vater! sah das goldne Licht
Der Sonne, die, des Tages Herold,
Mildlächelnd ihrem Bett' entstieg;

Und las in deinem Auge Wonne,
Und unerklärbar Vorgefühl,
Wenn sich dein Geist mit hellem Blicke
Zum Himmel, seinem Ursprung, hob!

Sahst

Digitized by Google

Sahst du entzückt die bessern Welten,
Wo nicht die Sonne untergeht,
Kein Mittag brennt, und keine Wolke
Das Angesicht des Tages deckt?

Itzt steh' ich einsam hier und weine:
Die Schöpfung um mich her ist öd',
Und eine Freundin meiner Leiden
Ist selbst die Sonne — denn sie sinkt;

C. W. Justi.

Noah der Stifter der zweyten Sündfluth.

Der Wasserfluth entgieng der brave Mann,
Und baute drauf den Weinstock an,
Und öffnete dadurch den Quell der zweyten Fluth,
Die mehr als jene erste thut.

G. C. L.

Auf=

Digitized by Google

Aufmunterung zur Freude.

An meine Henriette.

Heitre dich, mein Weibchen, auf!
Wenig Zeit ist uns gegeben,
Und auch diese, die wir leben,
Eilt davon in vollem Lauf.

Sieh, mir ist's wie gestern noch,
Wie als Knab' vor Jahr und Tagen
Ich noch hab' den Ball geschlagen,
Und schon zähl' ich dreißig doch.

Und wie lang noch währt es denn,
Ach! so sehn schon meine Erben
Weiß, wie Schnee, mein Haar sich färben,
Und am Stab mich zitternd gehn.

Blieb' ich nun, wie Stahl und Stein,
Für des Lebens kurze Freuden,
Dann bey meinem letzten Scheiden
Wird' ich nur untröstlich seyn.

Digitized by Google

Drum, Gesellin, laß hinfort
Lustig uns durchs Leben wandern!
Gram und Sorgen laß du andern,
Sie thun sich den größten Tort.

J. G. Zimmermann.

Gewissenhaftigkeit.

„Ehe sey des Tages Licht
Meinem Blick verlohren,
Eh dieß Herz die Treue bricht!
Sieh! ich hab's geschworen,
Chloe!„ sagte Woldemar,
Und blieb treu den Schwüren:
Denn erst, als es Abend war,
Schlich er zu Elmiren.

B*k.

Die gleichgesinnten Eheleute.

Er ist hitzig, stolz und zänkisch; hitzig,
zänkisch, stolz auch sie:
Völlig gleich sind sie gesinnet, doch vertragen
sie sich nie.

C. H. Zimmermann.

Frag=

Digitized by Google

Fragment eines Gesprächs mit einem deutschen Stutzer.

A. Aus Frankreich kommen Sie? B. Zu dienen.
A. Sind Sie auch oft bey Hof erschienen?
B. Parbleu! der König liebte mich.
A. Auch in dem Schloßpark? B. Hoffentlich:
Der Schweizer hat zwo reizende Töchter.
A. Sie sahn doch auch den *) sterbenden Fechter?
B. Ha! just mußt' ich vorübergehn,
Den armen Teufel sterben zu sehn.

Pfeffel.

An Phryne.

Ich weiß nicht ob dein Herz der Liebe Glut erfährt:
Das weiß ich wohl, durch sie raucht wenigstens dein Heerd.

M.

*) gladiator moriens, eine der schönsten Statuen des Parks.

Digitized by Google

Als Dafne weinte.

Wunderschön ist die Natur
all' auf ihren Wegen!
Lieblich Hain und Thal und Flur,
nach dem Frühlingsregen;

Wenn er auf die trockne Au
säuselnd sich ergießet,
und wie kühler Morgenthau,
meine Blumen küsset;

Und der Regenbogen schön
an dem Himmel stehet,
und ein sanftes Frühlingswehn
durch die Lüfte gehet.

Aber schöner, als die Au,
die vom Regen blinket,
schöner als der Morgenthau,
den die Blume trinket,

Glänzt die schöne Thräne, die
dir im Auge bebet,
und zu stiller Sympathie
jedes Herz erhebet.

J. G. Struckman.

Digitized by Google

Der

Der Sonderling.

Baut stolze Schlösser in die Luft,
Von Marmor ihre Säle!
Ich ziehe Schatten, süß von Duft,
Mir über Birkenpfähle.

Hüllt euch in jede Modetracht,
In Gold und Rosenseide!
Ich denke nichts bey eurer Pracht
Und bleib' im Biberkleide.

Kauft Titel, euren hohen Sinn
Von aussen hübsch zu zieren!
Ich mag von dem, was ich nicht bin,
Auch nicht den Namen führen.

Schmaust täglich Speisen ohne Zahl,
Und nichts, als Leckerbissen!
Ich lobe mir ein sparsam Mahl,
Bey ruhigem Gewissen.

Pflegt in der Liebe Täuschereyn
Bald hin, bald her zu wandern!

Digitized by Google

Ich bleibe meinem Weibchen treu,
Und gucke nicht nach andern.

Vertanzt, verspielt die schöne Zeit,
Beym Abenddämmrungsstrale!
Ich suche dann die Einsamkeit,
In meinem lieben Thale.

Darüber mag nun euer Spott
Aus vollem Halse lachen;
Ich denk', als Sonderling, will's Gott!
Mein Leben froh zu machen.

Und wie durch Blumen froh und leis
Die Mayenlüftchen hüpfen;
Seh' ich durch meinen Würkungskreis
Schon goldne Tage schlüpfen.

Denn wisst, ich habe frisches Blut
Und süße Ruh im Herzen,
Und kann voll Lebenskraft und Muth
Selbst bey der Arbeit scherzen;

Kann immer Sorgenfrank und frey
Mit Herzensfreunden lachen,

Und

Digitized by Google

Und bald vielleicht auch mir dabey
Ein Capitälchen machen.

Ein Capitälchen? warlich nicht
Dem Geiz zum Zeitvertreibe!
O dieser bleibe, wie die Gicht,
Zehn Schritte mir vom Leibe!

Nein! blos um einst als alter Mann
Noch meinen Deut zu haben
Und, wenn ich nichts mehr schaffen kann,
Noch Dürftige zu laben.

J. Chr. Wagner.

Der Cammerrath zum Verwalter.

Wißt, uns bevortheilt man nicht so;
Wir kennen eure Pfiff' und Sprünge.
Drum rath' ichs ihm, daß er das Stroh
Vom Flachs in Rechnung künftig bringe.

B * r.

Digitized by Google

Lied eines Negersklaven in Amerika.

Hinter'm Meeresstrande,
Wo die Sonn' erwacht;
Fern, aus jenem Lande,
Bin ich hergebracht.

Raja, mein Gebieter,
Gab um Feuertrank,
Einem weißen Wüter
Mich auf Lebenslang.

Bin ein Mensch, wie Weiße,
Habe nichts gethan;
Plagen mich mit Fleiße,
Sehn als Thier mich an.

Lasten zum Erdrücken,
Sind mir aufgelegt.
Blut färbt meinen Rücken,
Wenn die Geißel schlägt.

Nicht

Digitized by Google

Nicht um sie zu ätzen
Duld' ich alle Pein;
Steine, die sie schätzen,
Tauschen sie drum ein.

Und heim lebt' ich friedlich!
Gegen Jeden mild,
Theilt' ich gern und gütlich,
Was mein Pfeil erzielt.

Weib, von Dir gerissen,
Dir geraubt bin ich!
Mußt den Garten missen,
Härmst dich ab um mich.

Ach! und meiner Kleinen,
Meiner Kinder Noth!
Hungern jetzt und weinen,
Sind vielleicht schon todt.

Weiß', ihr fleht zu Gotte:
Daß er günstig sey,
Thut ihr's nicht zum Spotte:
Weibe! gebt mich frey.

A. E.

Digitized by Google

Der Seelenarzt zu N.
an seine Gemeinde.

Den ganzen Tag, hör' ich, sey unter
Euch die Frage:
Ob Ich auch Selbst das thue, was ich sage?
Nein! — Ich als Selenarzt treib's, wie's
ein Doctor treibt:
Kein Doctor in der Welt verschluckt, was er
verschreibt.

G. C. L.

Damon und Egle.

Was seh ich, Egle? Ha Mondjo!
An deinem Munde klebt ein Floh;
Der soll von meiner Hand erblassen!
„Pfui, Damon! machst du's auch nicht so?
Wer lebt, muß leben lassen."

L * * *.

Noch

Digitized by Google

Wohlangebrachter Mechanismus
oder
Matzens Ehecur.

Ein Fuhrmann, welcher zwanzig Jahr'
und länger schon ein Fuhrmann war,
fand Ueberdruß in seinem Fache
und sehnte sich nach eignem Dache,
und nahm ein Weib! — Der arme Matz!
dem Aeußern nach ein guter Schatz,
doch innerlich — der ärgste Drache.
Des Morgens früh, des Abends spät,
sowohl bey Tische, als im Bette,
gings Widersprechen um die Wette,
und sie war Matzen zu bered't,
als daß er sie bezwungen hätte.
Was konnte Matz nun besser thun,
als sich bey solchem Wonneleben
dem Schlaf gelassen übergeben,
und aus von seinem Aerger ruhn?
Das that er denn! — Doch wer denkt dies!
Matz schuf im Traum sein Weib zum Engel,
und seine Eh' zum Paradies.
Wenn ihn der Schlaf im Arme hatte,

Digitized by Google

so träumt' er sich in sein Metier
und träumte, wo sein Ehegatte,
daß er da Pferd und Wagen seh'.
Das ließ ihn denn mit Hott und Heh!
die Hände nicht gar zierlich hallen
und manchen tapfern Peitschenhieb
auf seine theure Hälfte fallen.
Sie, die Caressen dieser Art
nicht jede Nacht vertragen wollte,
sie zerrt, den Alten zwar und schmollte,
allein der Schlaf hielt ihn zu hart;
Was war zu thun in solcher Lage,
Verdruß bey Nacht, und Lerm am Tage,
und dann geläut vom Peitschenschlage!
als daß sie endlich sich bequemt.
Sie macht durch sanftere Caressen
Matz seiner Träumerey vergessen,
und beydes Unruh war bezähmt.

So fand denn Matz nach wenig Tagen,
durch solch' ein simples Recipe,
sein Weib zum Engel umgeschlagen
und ganz ein andres Wohlbehagen,
als wie zuvor — in seiner Eh'.

v. Lingen.

Noch

Noch ein Lied von der Liebe.

Liebe, Liebe beseligt das Leben;
kann die Erde zum Himmel erheben:
Lieben allein
schenket den Becher des Lebens und ein!

Liebe sprosset aus heiligem Saamen;
trägt von der Gottheit selber den Namen:
Ewige Lust
ist nur den liebenden Geistern bewußt!

Liebe wandelt, auf blumigen Wegen,
muthig der düstern Zukunft entgegen;
fühlt sich zu groß,
bange zu fürchten der Menschlichkeit Loos!

Liebe lächelt dem seufzenden Jammer;
macht zum Prunksaal die ärmliche Kammer;
wandelt in Wein
klares Wasser, und schlürft es froh ein!

Lieb' umkränzet die Tage mit Wonne;
strömet durchs Weltall, wie Stralen der Sonne;
wär:

Digitized by Google

wärmet und pflegt
Alles, was Odem hat, webt und sich regt!

Liebe winket am nächtlichen Himmel
hoch vom flammenden Sternengewimmel;
labet im Thau
jedes Blümchen auf grünender Au!

Liebe lispelt in schattigen Gängen;
schwirrt und girrt in den Frühlingsgesängen;
wehet gelind
in dem bulenden Abendwind!

Sagt mir, ihr Weisen, in Kenntniß geübet!
Wo ist das Wesen, das nimmer geliebet?
Sagt mir, wo ist
einer der Sterne, der nimmer geküßt?

Habt ihr's durch eure Gläser gesehen,
daß die Sternlein auch Liebe verstehen?
Saht ihr's vielleicht,
wie oft Eines zum Andern entfleucht?

Amen! ich weiß es: es ist nur die Liebe,
ohne die wüste das Weltall wohl bliebe!

Amen

Digitized by Google

Amen! ich weiß:
Liebe geleitet ins Paradeis!

Wenn man mich auch im Weltmeer begrübe;
weckte mich doch die Stimme der Liebe
wieder herauf,
frisch zu beginnen den himmlischen Lauf!

Drum, wenn einst ich in Asche zerstiebe,
fühlt mein Geist noch den Odem der Liebe;
küss' ich dich, Tod!
als den Führer zum liebenden Gott. —

Fridrich.

Der bekehrte Freygeist.

Den Freygeist Phanor hat, o Schimpf!
sein Weib bekehrt:
Sie wars, die gründlich ihn, daß Teufel sind,
gelehrt.

B*k.

Wie

Digitized by Google

Wie Sie war.

Den 4ten May 1782.

Wer war so gut, wie Sie! wo war so rein ein Wille!
Hell war Ihr edler Geist, dem eitlen Tand entflohn;
Der Tugend Hochgefühl, voll Einfalt, in der Stille,
Viel gute Thaten thun, das war Ihr süßter Lohn.
Jedweder Wunsch enthob nur leise sich dem Busen;
Sie strebte nie nach Sieg, besiegte nur ihr Herz;
Dem Erdenruhme feind, geliebt von allen Musen,
Hob tieferes Gefühl die Seele himmelwärts.
Sie streute Blumen mir, auf jeden meiner Schritte,
Und Liebe und Dankbarkeit sprach jeder treue Blick;
Natur, Geschmack, und Unschuld war in jeder Sitte;

Und

Digitized by Google

Und Glaub' an Gott und Zukunft war Ihr Glück.
Sie blühte sanft und zart, wie junge Rosen blühen,
Und sank doch nie dahin, wenn Leiden auf Sie fiel;
Ihr Geist war früh gereift, das niedre Thal zu fliehen,
Sah gleich der Jahre Lenz gekürzt das Pilgerziel!
Des Todes Bild war Ihr ein Anblick sonder Schrecken,
Ihr Engel trocknete die frommen Thränen ab. —
Sein heiliger Schleier fiel, sie leise zu bedecken;
Die Seele ward verklärt — die Hülle sank ins Grab!

Ung.

Frage und Antwort
betreffend einige Vocationen.

Fr.: Warum mag der Fürst Die Leute vociren?
Antw. Seine Grotte des Aeolus auszustaffiren.

X.

Digitized by Google

An die Musik.

1781.

Holde Göttin, schwebe nieder,
Rühre deine Laute wieder,
Und begeistre mein Gefühl.
Manche froh genoßne Stunden,
Manchen Trost bey regen Wunden
Dank' ich deinem Saitenspiel.

Du vermählest Harmonien,
Jedes Herz an dich zu ziehen,
Stimmst zu Schwermuth, Ernst und Scherz.
Freundin bist du dem Entzückten,
Trösterin dem Unbeglückten,
Theilst mit jedem Lust und Schmerz.

So in Tiefen, wie auf Höhen,
Schwebest du mit leisem Wehen
Durch die fühlende Natur.
Rings in ihrem weiten Kreise
Fühlt der Rohe, wie der Weise,
Deines Zaubers süße Spur.

Digitized by Google

Will der Mensch von Erdendingen
Sich empor zum Himmel schwingen,
So erhebt ihn dein Gesang.
Und in frommer Andacht Feuer
Fühlt er seine Seele freier,
Die dein hoher Geist durchdrang.

Wünscht sein Herz sich zu vergnügen,
Athmet es in vollen Zügen
Deine Melodieen ein.
Du erzeugst bey frohen Festen
Frölichkeit in heitern Gästen,
Lehrst sie, sich der Freude weihn.

Oefters rollt von muntern Wangen
Eine Thräne voll Verlangen,
Die sich willig dir ergab.
Oefters zwingt mit frohen Scherzen
Deine Kunst dem bängsten Herzen
Ein vergnügtes Lächeln ab.

Fühlt der Jüngling edle Triebe,
Sehnt das Mädchen sich nach Liebe,
So vertraut es dir ein Lied.

Digitized by Google

Oft durch dich verstehn und wählen
Sich zwey gleichgeschaffne Seelen,
Die dein Zauberton durchglüht.

Lieblich singst du aus dem Schäfer
Schwirrst aus dem berauschten Käfer,
Murmelst in des Baches Fall.
Lispelst in des Hains Gefiedern,
Wehst in meines Bürgers Liedern,
Lebst und wirkest überall.

Schöpferin der reinsten Freuden,
Freundin in geheimen Leiden,
Du beglückst von Pol zu Pol.
O laß nie dem Gram den Zügel,
Doch der Hoffnung leihe Flügel,
Ihre Täuschung thut so wohl.

W. G. Becker.

Auf ein schönes Mädchen.

A. Sieh! dort geht Venus selbst, so wahr ich bin!
B. Nicht Venus selbst, nur ihre Priesterin.

B * k.

Der

Digitized by Google

Der Kaiser.

Ich möchte nun der Kaiser seyn.
Wär' ich der Held von Preußen;
Mir wäre Friedrich fast zu klein,
Ich müßte Joseph heißen.

Ich müßte seyn in meinem Wien
Der liebe Gott auf Erden;
Und alle Herzen an mich ziehn,
Und Aller Liebling werden;

Und meine Macht zum Wohlthun nur
Zu Lieb und Huld verwenden,
Und hinter meines Fußes Spur
Den hellen Himmel senden;

Und lächeln, wie die Sonne lacht,
Wenn sie die Welt erheitert,
Mit einem Blick, der selig macht,
Nicht wie der Blitz zerscheitert.

Was gäb' ich dann um Heldenprunk?
Mein Ruhm wär mir viel lieber;
Es wäre mir Versicherung
Zur Ewigkeit hinüber.

Digitized by Google

Dann brächt' ich oben auf den Thron
Dem Frieden eine Hütte,
Und trüge sicher meine Kron'
In aller Schlangen Mitte.

Dann wär' ich, (wenig Fürsten sind's!)
Der Bruder meiner Brüder;
Ich wäre Mensch und wäre Prinz;
Ich wäre groß und bider.

Overbeck.

Das Schlimmste, und das Beste.

Manch festlich Mahl, und manche Rede zeigt,
Gelehrte **, eure Freude,
Daß euer Musensitz zwey Säcula erreicht;
Und Geist und Magen leiden beyde.
Doch dünket uns von diesem Jubelfeste
Das Schlimmste das Latein, und euer Wein das Beste.

S.

Hand=

Digitized by Google

Handwerks-Vortheil.

Zwar von Sanct Peters Geist
Ruht wenig oder nichts zu Rom
Auf seinem Vicedom,
Wie die Erfahrung weist.
Allein den Kniff
Und Griff
Vom Handwerk hat er doch:
Denn stets fischt er im Trüben noch.

Anselm Elwert.

Auf einem neugebackenen hochadelichen Schriftsteller.

Daß er sich adeln ließ, das will ich just nicht tadeln;
Doch ließen sich nur auch nun seine Schriften adeln.

J. G. Zimmermann.

Digitized by Google

Der stolze Fürst und der wizzige Abt.

Fürst.

Was sagten Sie vom Himmelreich:
Dort wären wir einander gleich?
O weit gefehlt! Sie werden sehn
Daß sich das andre Volk muß an die Erde schmiegen,
Und für uns Fürsten dort erhabne Sessel stehn.

Abt.

Doch soll darauf ein Staub von tausend Jahren liegen.

Langbein.

Der Herr Gemahl.

Er kann so viel, er kann von allen Sachen sprechen.
Am besten kann er — Ehebrechen!

v. Döring.

Der

Digitized by Google

Der Frosch.

Vor Eglens offnem Fenster saß
In düstern Gram gehüllt,
Ein grüner Frosch in einem Glas,
Mit Wasser angefüllt.

In einem Bauer nah dabey
Hieng ein beredter Staar,
Der wegen seiner Plauderey
Der Schönen Liebling war.

„He Freund, im nassen Element!
Lachst du dein Tage nicht?
Kein junger Kammerpräsident
Macht solch ein Amtsgesicht.“

So fragte Matz. Der Eremit
Im Glas rief unmuthsvoll:
„Ha, daß man mich mit Füßen tritt
Und ich noch lachen soll!

Ich zeige treu das Wetter an;
Allein was ist mein Lohn?
Kaum trüb' ich meinen Ocean,
So schilt mich Egle schon.

Digitized by Google

Verwünschung erntet der Prophet,
Und Küsse der Hanswurst . . . ."
„Hoho! sprach Matz, nur nicht geschmäht;
Hast Unrecht, daß du murrst.

Du kannst nur Regen prophezeyhn
Und das ist ärgerlich;
Verkünd' uns auch den Sonnenschein,
Was gilts, man liebet dich."

Pfeffel.

Der Fleischerknecht.

Beladen mit zwey Schöpsen, schritt
Ein Fleischerknecht mit schweren Tritt
Die Straß' einher, und traf auf einen goldnen Herrn,
Der in der Sänfte saß. „Fort! riefen ihm von fern
Die Träger zu, fort, fort! zur Seite!" —
„Fürwahr, ihr seyd wohl grobe Leute,
Versetzt der Fleischerknecht: Für euch geh' ich nicht bey:
Ihr tragt nur einen, und ich zwey."

v. Einem.

Digitized by Google

An einem Mayabend.

Lachst du schon, entschwebt des Himmels lichten Höhen,
In der Glorie der Abendstralen? Wehen
Junge Weste dir schon Vorgefühl der Ruh
In der Blüthe Düften zu?

Wie so eilend schwangst du, Tag, die goldnen Flügel!
Ueber meinem Tagewerk zum Abendhügel!
Ruhm dir! wie ein Engel Gottes, schnell und mild,
Hast du dein Geschäft erfüllt?

Mild beschimmert Gottes Unterweltgebäude,
Heil gelächelt, selbst bestäubten Würmchen Freude,
Selbst dem Pflänzchen, das vor dir im Schattenhain
Schüchtern sich verbarg, Gedeihn.

Schwebe

Digitized by Google

Schwebe nun hinüber! von des Richters Throne
Säusle Beyfall, wenn du deine Stralenkrone
Vor ihm niederlegst, und lohnend süße Ruh
Weh' dir jede Palme zu!

Wie noch alles um mich schimmert! die Gefilde,
Wie so schön sie blühn in seiner Abschiedsmilde!
Wie so hold er, eh' sein Gold im Schatten sinkt,
Der Erholungsstunde winkt!

Und nun allen Edlen süßes Labsal, allen,
Die, indeß sie in der Abendkühle wallen,
Sich, wie er, so still, vom Eigennutz so rein,
Der vollbrachten Thaten freun;

Allen, die nicht träg beym Wink der Pflichten säumten;
Nicht auf Wollust-Rosen ihre Zeit verträumten;
Und im Stillen selbst verborgne Dürftigkeit
Mit wohlthät'ger Hand erfreut!

Düftet

Digitized by Google

Düftet eure ganze Fülle, wo sie wallen,
Frischbethaute Blumen! Flötet, Nachtigallen,
Aus den Blüthen-Wipfeln, die so rosig glühn,
Alle Zaubermelodien!

Und vor ihren Tritten dämmre Hain und Wiese
Unter goldnen Wölkchen sich zum Paradiese!
Jedes Purpurlüftchen wehe süß und kühl,
Wehe Himmels-Vorgefühl!

Aber dort, wo finstre Menschenhasser schleichen,
Müßiggänger schlendern, Wollüstlinge keichen,
Wandle, holder Abend, deine Zauberpracht
Sich in Graun der Mitternacht!

Und zu raschen Stürmen werdet, Abendlüfte,
Wirbelnd zu verwehn Gesang und Balsamdüfte!
Und aus Flammenwolken donnre stracks, Natur:
Frevler, weicht von meiner Flur!

J. Chr. Wagner.

An

Digitized by Google

An Luna.

Nach dem Theokrit.

(Aus dem Französischen.)

Sprich, Königinn der Nacht, wie glühend ich geliebt!
Wie wild in meiner Brust sich Frost und Flamme jagten,
Welch süße Schwärmerey, der alles Nahrung giebt,
Den trunknen Geist erfüllt, und wenn mich Zweifel nagten,
Wie meinem Auge sich der reine Tag getrübt!
Wie ich, gedankenlos, nicht zu gefallen strebte,
Nicht redete, nicht schwieg, nur dem Entzücken lebte:
Sprich, Königinn der Nacht, wie glühend ich geliebt!
Mein Vielgeliebter kam — o süße Augenblicke! —
Ihm gab ich Hand um Hand; und du, von deinen Höhn,
Hast seinem ersten Schwur, dem feinen Bubenstücke,

Und

Digitized by Google

Und unserm ersten Kuß als Zeugin zugesehn!
Noch Taumel für mein Herz, o reizendes Vergnügen!
Kehrst du nicht mehr zurück, in einem Nu zerstiebt?
Hier schwur mir Daphnis Treu, und Daphnis konnte lügen?
Sprich, Königinn der Nacht, wie glühend ich geliebt!

Engelschall.

Gewissenhaftigkeit.

Er buhle, schmäht ihr, Doctor Saft?
Nein! Sagt: Er lebt gewissenhaft!
Er will der Welt die Zahl ergänzen,
Die er ihr raubet durch Essenzen.

A. E.

Klage

Digitized by Google

Klage eines armen Gärtners, der in einem fremden Garten gearbeitet hatte, im Julius 1782.

Der Sommer ist dahin; die Winde wehen kalt!
Die Blumen sterben ab; mein selbstgepflanzter Wald
Wird blätterlos, und kühl steht nun mein Gärtchen bald,
In dem die Sonne mich schon unverdrossen
Bey meiner Arbeit fand, wenn sie den Lauf begann,
Und ehe sie noch ihn beschlossen.
Ihr heißer Mittagsstral gewann
Nichts über meinen Muth,
Und keine Mühe hat mich je verdrossen.
Ich habe stets der bösen Pflanzen Brut
Getilgt; gegraben hab' ich, und begossen;
Und wenn nur einmal mich der Eigenthümer pries,
so ward mir alle mühe leicht und süß.

Zwar

Digitized by Google

Zwar ist es mir nicht stets geglückt.
Manch Pflänzchen ist gar nicht gediehen,
Manch Bäumchen wollte niemals blühen,
Und manches ward vom Sturm zerknickt.
Oft wuchs, Troz allem meinem Jäten,
Doch Schierlingskraut auf bunten Blumen-
beeten;
Und böser Mehlthau hat in einer Nacht
Oft meine schönsten Rosen krank gemacht.
Doch unterließ ich nicht stets meines Amts
zu warten.
Nun aber kömmt der Herr vom Garten,
Der brummt mich an voll Ungedult:
„Hinweg mit dir! ich brauche dich nicht weiter,
Du fauler Tagedieb! du bist an allem Schuld!
Den Saamen dieser giftgen Kräuter
Hast du blos hergebracht, und was hier grün
Und schön von Pflanzen steht, ist ohne dein
Bemühn,
Durch die Natur entstanden.
Drum packe dich auf mein Gebot,
Und such' in andern Landen,
So gut du kannst, dein Stückchen Brot.!"

Digitized by Google

So sprach der Gartenherr. Ich armer alter Mann
Hatt'es wohl nicht verdient; doch will ich es erdulden,
Und zu Gott beten: „Herr! leg' ihm es nicht zu Schulden,
Wenn er nicht Recht an mir gethan,
Und sieh uns beyde gnädig an!"

*** *** ***

Des armen Gärtners Lohn und Mühe war verlohren,
Ihm giengs — wie vielen unserer Informatoren.

— Ludwig. — —

An Krauf.

Die Spottgedichte, sagest du,
Sind dir ein Gräuel. — Aber Krauf,
Warum denn foderst du dazu
Durch deine Narrheit selbst uns auf

v. Einem.

Digitized by Google

Ueber ein spanisches geistliches Schauspiel: die Schöpfung, genannt.

Daß mir für dieses spanische Genie
Und für sein Stück ja Jeder Achtung hege,
Wo Adam laut, umringt von allen Arten Vieh,
Zu Gott fleht mit gebeugtem Knie:
Daß er ihn doch erschaffen möge.

Klinguth.

Thraso und der Astronom, ein Einfall des Schakespear.

Thraso: Wars nicht unterm feurigen Mars, da mich meine Mutter gebahr?
Astronom; Zu dienen, ja unter dem Mars, zur Zeit, da er rückgängig war.

G. C. L.

Digitized by Google

Kennzeichen eines Christen.

An Zinsen nimmt Bathyll, der Ehrenmann
Vom Thaler monatlich zwar einen Groschen an,
Und mehr noch, wenn er kann, das muß ich wohl gestehen:
Jedoch dem ungeachtet ist
Bathyll, der Ehrenmann ein Christ;
Denn Sonntags wird man ihn stets in der Kirche sehen.

M.

Kennzeichen eines Bösewichts.

Mit Gut und Blute dient Amynt zwar, wem er kann:
Doch trifft man ihn wohl je in Stentors Predigt an?

M.

Mei-

Digitized by Google

Meister Scheere und sein Lehrjunge.

„He Schlingel, träumest du?" o nein,
ich simuliere —
„Und was?" — wie viele Huren wohl
In unsrer Straße — — —" Bist du toll?
Denkst du an Huren schon? Nimm dich in
Acht! sonst schmiere
Ich dir den Rücken ab. Doch dießmal geh'
es hin.
Wie viele zählst du denn?" — Es sind,
die Meisterinn
Nicht mitgerechnet, ihrer viere" —
„Wart, Bösewicht! was sagest du?
Geselle, reicht mir mal den Meister Erich
zu!"
— „Ach liebster, bester Herr, ach laßt mich
doch in Ruh!
Ich rechne gerne ja die Meisterinn dazu.

v. R.

Digitized by Google

An den Pastor Petz.

Daß du gleich um dich blickst, wie eine wilde Katze,
Wenn ich ganz still einmal in deiner Predigt schwatze,
Das find' ich doch fürwahr!
Von dir ganz wunderbar:
Denn sieh! mein lieber Pastor Petz,
Du treibst ja laut gar dein Geschwätz.

J. G. Zimmermann.

Auf einen alten Bösewicht, der sich Zähne gekauft hatte.

Solch einen eitlen Greis sah ich noch nie!
In wenig Tagen muß er fort aus diesem Leben,
Und mag noch Geld für falsche Zähne geben!
Braucht er sie denn wohl gar in einem andern Leben?
Ja recht! zum Klappen braucht er sie.

C. H. Zimmermann.

Au

Digitized by Google

Fragment eines Tete a Tete zwischen einer Modedame und ihrem Gemahl.

„Fi, Herr Gemahl! Sie sollten sich doch schämen
Mit ihrer albernen Prätension!
Ich sollte mich zu der inconvénance bequemen,
Die Amme zu machen bey Ihrem Sohn?
Parbleu! wär das itzt Mode-ton;
Wir Damen würden uns dabey sehr übel nehmen.
Mon Dieu! Gab uns denn die Natur,
So wie ihr Herren wollt, etwa den Mund zum Schweigen,
Den schönen Schoos zum Kindergebären nur,
Und reizende Busen, nicht sie zu zeigen,
Sondern um Buben und Mädchen daran zu säugen?
Sie meinen, ja? — fi! quelle grossiéreté!
Das sollte mich natürlich sehr verdrießen.
Madam Natur wird doch zu leben wissen.? —

Digitized by Google

Au bout du compte, mon chér (ich muß zur Assemblee)
Es giebt ja Mädchen gnug, die von dem Handwerk leben.
Lisette par exemple! (Sie werden mich verstehn?)
Wird sich sehr gern zu diesem Dienst hergeben.
Sie ist gesund und stark, und, wie sie wissen, schön.
Sie schweigen, Herr Gemahl? — Ey nun!
Kann eine Dam' als Mutter mehr wohl thun,
Als ihrer Kreatur ein Mensch zur Amme geben?
Adieu, mon cher, bis wir uns wiedersehn!"

Fridrich.

Der hoffärtige Grabstein.

Hier liegt der halben Welt Furcht, Jammer, Angst und Schrecken.
Was kann doch unser eins nicht alles decken!

X.

Digitized by Google

An ein Kunstrichterlein.

Denkst du etwa, Du hast den Blick des Falken,
Und willst die Splitterchen aus meinem Auge ziehn?
O armer Schächer, geh' erst hin,
Und zieh' aus deinem Aug' den Balken!

Langbein.

Der Tadler.

Von Gott und von sich selber spricht
Marulph, der Fuchs, nur gut.
Schleicht er sich einst durchs Weltgericht,
Dann, gnade Gott! dann wächst sein Muth,
Und er spricht auch von Gott nicht gut.

v. X.

Digitized by Google

Zum neuen Jahr.
1781.

Die schönsten Freuden dieser Erde
Sind Freuden, die die Liebe giebt.
Umsonst dräut Kummer und Beschwerde;
Man lacht der Sorge, wenn man liebt.
Ihr habt dieß goldne Glück empfunden,
Noch heute fühlt ihrs immer neu:
Euch wünsch' ich, daß in künft'gen Stunden,
Ist's möglich, mehr noch Euch erfreu'.

v. — — m.
gebl. v. — — m.

Antwort
in meiner Frauen und meinem Namen.

Du wünschest uns in künftgen Stunden
Noch größres Glück, als wir bisher empfunden,
Dein Wunsch ist von besondrer Kraft,

In=

Digitized by Google

Indem er selbst Erfüllung schafft:
Der Freundschaft Dauer ist mit Deinem Wunsch verbunden,
So haben wir durch Dich dieß größre Glück gefunden.

v. Döring.

Weibliche Mathematik.

Professor Duns bewies im Beyseyn seiner Frau
Das erste Grundgesetz der Statik sehr genau:
„Vom Ruhepunkt in umgekehrter Weite
„Wirkt hier die Last, die Kraft auf jener „Seite"
„Hin!" sprach die Frau mit seiner dummen Lehre!
„Gescheidter wärs, wenn Last und Kraft „beysammen wäre!"

B. * k.

Digitized by Google

Bey dem erfreulichen Geburtsfest zweyer ihm sehr lieben Personen der Gattin und des Schwiegersohns, wagte Johann Christian Dieterich der nun seit 61 Jahren keine Verse mehr gemacht hat, es endlich einmal wieder.

Im Junius 1783.

Melle! *) — Den Pegasus muß er mir fertig machen!
Und schnall' er ja die Flügel fest und gleich:
Sonst kriegten Lichtenberg und Bürger was zu lachen,
Das wär' ein Teufelsstreich.

Ja nicht wie sonst! — Und sattl' er vollends Ihn besser, als den Besenstiel,

Da

*) Des Kutschers Name.

Digitized by Google

Da in der Hexen-Nacht, ich jüngst im Bek-
ker Tollens
Statt meinen Schornstein fiel.

Doch wenn selbst Gold und Wein des Dich-
ters Feuer fachen,
So ist fürwahr! bey dem Gefühl
Das heute mich belebt, das Versemachen
Ein bloses Kinderspiel.

Seht wie mein Christelchen, die Erste
und die Zweyte,
Mein Köhler und Louischen lacht!
Den möcht' ich sehn, Christ, Jude oder Heyde,
Der da nicht Verse macht!

Wie nicht in Köhlers Brust, bey seinen
Vater-Freuden,
Ein Herz für meine Kinder schlägt!
Und nun gar Christelchen die Erste, in
der Zweyten
Von neuem aufgelegt!

Seht wie beym Schlehenaug, die gute Kleine,
Die kleinen Aermchen ringend hält!

Das

Digitized by Google

Das heißt Genuß! Die Zeiten oder keine;
So lebt sich's herrlich in der Welt.

Zween solcher Tage nur in jedem Jahre
Verjüngten wohl den grausten Kopf.
Statt meiner, legt' ich dann die Axel auf die Baare,
Und stieg' herum im eignen Zopf.

Auf einen hochmüthigen und gewaltthätigen Befehlshaber.

Seht doch, wie sich der Mensch nicht bläht!
Was mir dabey zu Herzen geht,
Ist, daß er sich nicht ärger bläht:
Denn so zerplatzt er doch zu spät.

C. H. Zimmermann.

Sittenspruch.

Sein eigenes Gewehr hat jeder gute Schütze;
Geborgter Witz ist wenig nütze.

v. Döring.

Digitized by Google

An einem heitern Frühlingsmorgen.

Willkommen mir, o Birkenhain!
In dir erweitert sich die Seele!
Dem kühlen Morgenwinde nicken
Die jungen Blumen dieser Flur;
Mein Auge, trunken vor Entzücken,
Hängt an der schöneren Natur!

Und golden stralt aus stillem Blau
Die Sonne durch verschränkte Zweige,
Bespiegelt sich im klaren Bache,
Der durch die Triften murmelnd fließt;
Und ich, so froh wie sie, verlache
Den, der sein Leben nicht genießt!

C. W. Justi.

Grabschrift.

Hier liegt ein Mann,
Der immer sann,
Und nie begann.

v. Döring.

Das

Digitized by Google

Das Stiergefecht.

Da seht nur das erboßte Vieh,
Wie die sich Stöße geben!
Poz Element! Wie kämpfen sie,
Als gings auf Tod und Leben!
Das mögen wohl, bild' ich mir ein,
Ein Paar Controvertisten seyn.

Xy.

Exercitatio non semper facit magistrum.

Die Liebe war doch stets und wird
wohl in der That
Bis an den jüngsten Tag ein wunderlich
Handwerk bleiben:
Je länger man's getrieben hat,
Je minder ist man's im Stande zu treiben.

M.

Digitized by Google

Vor einer Reise im Winter.

Morgen, Morgen geht es fort!
Hin an den gewünschten Ort,
Wo mein treues Liebchen wohnt,
Das mit treuer Liebe lohnt,

Morgen, Morgen stürme Nord!
Morgen reis' ich dennoch fort!
Sturm und Schnee und Winterluft
Acht' ich nicht, wenn Liebchen ruft.

Morgen, Morgen senke sich
Dicker Nebel rund um mich!
Nebel hin und Nebel her!
Liebchen ruft, was will ich mehr?

Morgen, Morgen bin ich dort
Bin an dem gewünschten Ort,
Wo mein treues Liebchen wohnt,
Das mit treuer Liebe lohnt.

Lieu — u.

Digitized by Google

Chloris Vertheidigung

Sie ist nicht schön! sprecht ihr mit Hohn.
Wie könnt ihr's jetzt zu leugnen wagen?
Da eure klugen Väter sagen:
Sie war's vor zwanzig Jahren schon.

A. E.

Für die Schauspieler.

Von Düsseldorf bis nach Berlin,
Von Hamburg bis zum fernen Wien,
Läßt jeder sich als Hamlet sehn.
O solte Schakespear auferstehn;
So nennt' er für die Sünder alle
Sein Trauerspiel: die Mausefalle.

Schr.

Digitized by Google

Nutzen des Schleyers.

A.

Warum wohl Fulvia das alternde Gesicht
Mit buhlerischem Flor, gleich jungen Schönen, decket?

B.

Aus Vorsicht, Freund. Wenn sie es so versteckt,
Erfüllt der Staub der Runzeln Furchen nicht.

H.

Grabschrift

auf einen, der den größten Theil seines Lebens auf dem Ruhebette zugebracht hatte.

Der dicke Sanssouci liegt hier, und hat es gut;
Was er lebendig that, thut er auch todt: er ruht.

C. H. Zimmermann.

Digitized by Google

Zwey Bauerngespräche.

Ueber den Tod einer Maitresse.

Peter.

Was neues, Hans! Nerine,
Des Junkers Concubine
Soll heut gestorben seyn.

Hans.

Je nun! so schläft Nerine
Doch auch einmal allein.

Ueber den Sturz ihres Edelmanns.

Veit.

Im Jagen stürzte heut auf einem jähen Pfade
Der Junker gräßlich hin; das war dir eine Noth!
Der Gaul blieb auf der Stelle todt —

Velten.

Der arme Gaul! um den ists Schade;

Digitized by Google

An Herrn Professor Lichtenberg welcher viel-schönes sagte zum Lobe der Königinn von Engelland.

Was ich von Ihr am liebsten hätte
Zum Angedenken bis ins Grab?
Nicht eben eine goldne Kette
Die schwer mir hienge lang herab,
Bis auf den Fuß! auch keine Dose,
Besetzt mit Perl' und Diamant!
Viel lieber hätt' ich eine Rose
Gepflückt von Ihr mit eigner Hand!

Am liebsten aber, (kannst's Ihr sagen,
Viel ist dabey doch nicht zu wagen;)
Hätt' ich ihr Bild von Ihr bezahlt,
Und von Angelicka gemahlt.

G.

Digitized by Google

Die Pariserinnen.

A. Die Ostern nahn heran, und unsre
Sünden-Lasten
Sind leider groß, wir müssen wohl — —
B. Dazu ist Rath: zur Büßung soll
Das sämmtliche Gesinde fasten.

v. Einem.

Seufzer.

Soll diese Welt, bey deinen zehn Geboten
Und unserm Wein,
(Dem weißen und dem rothen,)
Die beßte seyn:
Befrey uns, Gott, auf unser Flehn,
Von Narrenglück und Spleen,
Und geistlichen Despoten!

J. S.

Digitized by Google

Crebillon.

Einst wurde Crebillon der Alte
Gefragt, was für ein Stück er für sein bestes halte?
Das zu bestimmen, sprach der Dichter, fällt mir schwer;
Allein mein schlecht'stes Stück ist Der!
Hier zeigt er auf den Sohn. Der bücket sich und spricht:
Drum saget auch die Stadt, ich sey von Ihnen nicht.

v. Einem.

Jungfer Lech.

Zwey Dinge liebet Jungfer Lech,
Die süßen Herrn und Apfelsinen;
Auch macht sie gleichen Brauch von ihnen:
Sie saugt sie aus und wirft sie weg.

v. Einem.

Digitized by Google

Die beyden Mahler.

Sie loben mich oft recht mit Pracht,
Und freun sich dessen, was ich dichte:
„Nur Schade, heißts mit Runzeln im Gesichte,
Daß er so langsam ist, so wenig macht!" —

*** *** ***

Zum Zeuxis prahlt' einst Agatharch ein kleiner,
Fixfingriger, behender Pinselmann:
„So schnell, wie ich, mahlt wohl so leicht nicht Einer!" —
„Und ich, hub Zeuxis ruhig an,
Ich rühme mich, daß ich so langsam mahlen kann!" —
Den Fingerfix nennt jetzt fast keiner;
Den Zeuxis noch fast Jedermann.

Bürger.

Digitized by Google

Gespräch über den Fändrich

von * *

2.

Der Offizier, der dort so lahm und sacht
herumschleicht, kam wohl jüngst mit Wunden aus der Schlacht?

3.

Nein: mit dem Kriegesgott in Waffen
Macht er sich weislich nichts zu schaffen;
Drum blieb er aus der letzten Schlacht.
Doch, o Verhängniß! ihn hat in derselben Nacht
Die nackte Venus lahm gemacht.

Langbein.

Ueber Laurenz Sterne Reden

an Esel.

Traun! diese Predigten sind gut;
Denn mancher aus dem Eselsorden
Ist so gelehrt durch sie geworden,
Daß er nun selbst zu predigen geruht.

Langbein.

Digitized by Google

Das Liebesgrab
1780.

Selmar war ein guter Junge
Jedem Menschen war er lieb.
Güte saß ihm auf der Zunge,
Nimmer war sein Auge trüb.

Jung und schön gefiel er allen,
Allen Mädchen, die ihn sahn;
Jedes wünscht ihm zu gefallen,
Jedes schmiegt sich an ihn an.

Ob' er zwar schon keines liebte,
Meint' ers doch mit allen gut,
Daß er keines nicht betrübte,
Denn er hatte hohen Muth.

Sieh, da kam ein fremdes Mädchen
Schöner wie sie alle her;
Keines war so lieb im Städtchen,
So kein Jüngling drin wie er.

Lina

Digitized by Google

Lina sehen, Lina lieben,
War in ihm nur eins, und ihn
Konnte Lina's Blick betrüben,
Und ihm Muth und Trost entziehn.

Kannst du, Hoffnung meines Lebens,
Seufzt' er einst, mich so verschmähn? —
Kalt sprach sie: du liebst vergebens,
Und da war's um ihn geschehn.

Selmar sank in Todesschlummer;
Lina's Rosen blühten ab;
Lina weinte, starb für Kummer,
Und ruht nun bey Selmars Grab.

W. G. Becker.

Grabschrift einer Xantippe nach dem Französischen.

Hier liegt mein Weib, wie wohl ist ihm!
Hier liegt mein Weib, wie wohl ist mir!

L. * * *

Nu:

Digitized by Google

Rufins Bekänntniß.

Jüngst sang ich der Begeisterung ein Lied,
Und stellte mich von ihr durchglüht:
O Gott Apoll, vergieb mir armen Sünder!
Ich sprach davon, wie von der Farb' ein Blinder.

Langbein.

Wachsthum verschiedener Hörner.

Wen's Wunder nimt, daß das Geweih
Des Hirsches jährlich wächst, der frage
Doch nur die Frau von Dudeldei,
Ob das so was besonders sey?
Bey ihrem Mann wächst's alle Tage.

Langbein.

Phi-

Digitized by Google

Philistis *

Dein Königreich, und deine Kriege,
Mit wem? und wo? und deine Siege,
Und deine Tugend, und dein Herz —
Deckt schwarze Nacht in unsern Tagen:
Dein Bild, der vier bespannte Wagen,
Mit dem φιλιστιδος — in Erz
Geprägt — sind auf die Nachwelt kommen!
Glich alles denn, dein Königreich, dein Muth,
Und was du jemals unternommen,
Dem, was manch teutscher Fürst für teutsche Musen thut?

Engelschall.

Ein

*) Eine unbekannte Königinn, deren ehemaliges Daseyn sich blos aus alten Münzen beweisen läßt Diese Münzen zeigen auf der einen Seite ihr Profilbildniß, auf der andern aber einen Triumphwagen von einer Victorie geführet, mit der Beyschrift: Βασιλισσας φιλιστιδος. Die Geschichte schweigt von dieser Königinn gänzlich. Einige vermuthen, sie habe die Inseln Cosyra und Miletos beherrschet.

Digitized by Google

Ein Schwank über die großen Hüte.

Der Hut bewahret, wie bekannt,
Den Kopf, nicht, aber den Verstand:
Sonst paßte wohl ein Fingerhut
Oft mehr, als solch ein Unding thut.

J. G. Zimmermann.

An die Oberältesten der Kunstrichtergilde.

Da jede Zunft die Pfuscher, Winkelmeister
Und Störer von sich jagt,
So weiß ich nicht warum ihr so unsaubre Geister
Noch unter euch ertragt?

Langbein.

Digitized by Google

An eine schöne Müssiggängerin.

Wenn dich Arist so oft den Lilien vergleicht,
Amalie, so sey nicht stolz darauf! Vielleicht
Verlangt der Mann, du sollst dich auf den Spruch besinnen,
Daß Lilien nicht nähen und nicht spinnen.

C. H. Zimmerman.

Grabschrift
auf einen Neidischen.

Den Neider, der hier fault, begrub mit Jubiliren
Das Dorf, ob seinem Tod vergnügt.
Aus ist sein Neid! Was ihn noch dürfte chagriniren,
Ist, daß er nicht allein hier liegt.

C. H. Zimmermann.

Ein-

Digitized by Google

Einwurf gegen einen biblischen Spruch von einem Geizigen.

„Wer sich des Dürftigen erbarmt, der leiht dem Herrn"
Daraus macht unser Pfarr oft ein gewaltig Wesen.
Allein es ist hier nichts von Hypothek zu lesen,
Und blos auf Worte leiht ein Mann, wie ich, nicht gern.

C. H. Zimmermann.

Frage, die nicht uneben war.

A.

Ich will nicht ehrlich seyn, wenn England diesmal siegt!

B.

Willst du denn ehrlich seyn, wenn England unterliegt?

C. H. Zimmermann.

Con=

Digitized by Google

Contrast alter und neuer Zeit.

Als vormals Lentulus dem Urtheil folgen mußte
Das ihn aus Rom verwies, so nahm voll Zärtlichkeit,
Trotz aller Wachsamkeit — die sie zu meiden wuste — —
Sulpitia durch List des treusten Knechtes Kleid,
Und eilt', verlarvt den Mann ins Elend zu begleiten.
O Muster ächter Treu! wie ändern sich die Zeiten! —

Als jüngst ein teutscher Held dem Rufe folgen mußte,
Der für der Britten Recht zu streiten ihm befahl;
So nahm das treue Weib, die kaum die Nachricht wußte
Den Degen selbst zur Hand — und reicht' ihn dem Gemahl
Geh! —

Digitized by Google

Geh! — sprach sie! — sey ein Mann und
fürchte nicht zu sterben!
Nur mich verläßest du! — wir sind ja ohne
Erben.

v. Lingen.

Jungfer Rübezahl.

A. Man saget, Jungfer Rübezahl
Soll bloß von ihren Reizen leben.
B. Wie? von so kleinem Capital
Kann sie so große Zinsen heben?

v. Einem.

Etwas von den heutigen Schriftstellern.

Jetzt kommt mir mancher Autor vor,
Als wenn er eine Trommel wär;
Das Maul macht schrecklich viel Rumor,
Allein der Kopf — der Kopf ist leer.

Ey.

Probe

Digitized by Google

Probe von der Bußfertigkeit der Franzosen.

Sonst reizten sie die Welt zum eitlen Wesen sehr:
Sie bessern sich, und thun es nun nicht mehr.
Sie lehren uns sogar, mit ihren neuen Trachten, *)
Die Eitelkeit für Koth zu achten.

R.

Harpax.

Wohin ist Harpax wohl geschieden?
Gen Himmel? Nein! den ließ er Rechtes hand;
Er sparte ja hienieden,
Und Lucifer giebt freyen Brand.

v. Lgck.

*) Merde, d'oye; Boue de Paris; Caca de Dauphin.

Digitized by Google

Auf den Tod eines gefürchteten Geistlichen.

Das weiß ich, Diophant zu dem in seinem Leben
Wohl niemand ohne Zittern kam,
Hat seinen Geist dem Schöpfer wieder gegeben;
Doch weiß ich nicht, ob ihn der Schöpfer wieder nahm.

M.

Ehrenrettung eines Junkers.

Sein Pfarrer klagte oft, in seinem Herzen wäre
Auch nicht ein Fünklein Liebe mehr;
Und ich versichere, zur Rettung seiner Ehre:
Er liebet seinen Jagdhund sehr.

C. H. Zimmermann.

Der

Digitized by Google

Der Gefangene und sein Freund.

Du im Gefängniß, Freund, geschlossen
und gebunden?
Wie kamst du denn hieher? —
„Ein Blinder hätte wohl den Weg gefunden!
Ich ward geführt!" erwiedert' er.

G.

Herr von Kracht.

Trotz aller Furcht, die Herr von Kracht
Der Töchter wegen euch, ihr guten Mütter,
macht,
Hats doch mit ihm gar nicht Gefahr!
Er' ist so wie sein Fürst: der musiert Jahr
für Jahr,
Und liefert niemals eine Schlacht.

v. Einem.

Digitized by Google

Der Wirth und sein reisefertiger Gast.

W. Wie sich die Flut in's Thal ergießt!
Ach! daß du nicht unglücklich bist!
G. Im Wasser? brauchst drob nicht zu zagen;
Das lehrt'st du mich wie Luft vertragen.

A. E.

Recept zu einer guten Ehe, aus einer alten Handschrift.

Der Mann — ihr Weiber faßt es wohl! —
Des Weibes Haupt seyn soll.
Das Weib — dieß merkt ihr Männer fein! —
Des Mannes Herz soll seyn.

v. Einem.

Neu=

Digitized by Google

Neujahrswunsch an Polygraphus.

Der du bereits so manchen dicken Band
Dir und der Welt zum Heil hinausgegeben,
Der Himmel wolle dir, in deinem ganzen Leben,
Gesunde Finger an der rechten Hand
Und kielenreiche Gänse geben.

Hohe Warnung.

Wenn du Geliebter eines Mädchens bist,
So frag' dich selbst: ob sie Mensch, oder Engel ist?
Im zweyten Fall hör' auf zu lieben,
Denn Engel fielen tief, da Menschen Menschen blieben.

Anselm Elwert.

Digitized by Google

Die weinende Chloe nach dem Englischen.

Du weinst! — o schöne Chloe sieh
die ganze Welt mit dir in Sympathie!
Verstummt sind alle Lieder
der Vöglein auf der Flur!
mitleidig sehn sie auf dich nieder,
mitleidig weint mit dir die traurende Natur!
horch! sanfter rollt der Silberbach
und seufzet deine Klagen nach!
a rührte doch der Liebe Schmerz,
süße Chloe, auch dein Herz!
erweicht durch dich ist schon die ganze Welt
nur Eine Brust, auf die die Zähre fällt.

J. G. Struckmann.

Das friedliche Ehepaar.

So friedlich war
wohl nie ein Paar,
wie Hans und seine Grete sind:
der Mann ist taub, die Frau ist blind.

v. Einem.

Das

Digitized by Google

Das Haupt des heiligen Piat.

In einem Kloster — wie es hieß,
Und wo es lag, hab' ich noch nicht erfahren können;
Sonst würd' ich beydes dir, geneigter Leser, nennen —
In diesem Kloster, sag' ich, wies
Ein Mönch den Reisenden nebst andern Wundersachen,
Die alle namhaft hier zu machen
Nicht nöthig ist, den Kopf des heiligen Piat.
Schaut dieses Heiligthum! es hat
Gar seines Gleichen nicht: das darf ich recklich sagen.
Denn wisset! dieses Haupt, kaum war es abgeschlagen:
So griff der Märtirer es von der Erde auf,
Nahm's unter seinen Arm und rannt' in vollem Lauf
Zwey Meilen — glaubt mir's auf mein Wort! —
Zwey Meilen rannt' er mit ihm fort.

Digitized by Google

Indeß, um nichts euch zu verhelen,
Muß ich den Umstand noch erzählen,
Daß ihm, dem heiligen Piat,
Es Mühe doch gekostet hat,
In Gang zu kommen. — Ja, fiel hier ein
Fremder ein,
Das konnte wohl nicht anders seyn:
Der erste Schritt in solchem Falle
Ist schwerer, als die andern alle.

v. Einem.

Parallele zur Göttergeschichte.

Sie, schön, wie Cypria; Er, hinkend,
wie Vulkan;
Kein gleichres Paar mahlt uns Ovid's Roman:
O, laßt sie erst durch Hymens Hand verbinden,
Die Hörner, und das Netz — schnell werden
die sich finden.

S.

Hann:

Digitized by Google

Hannchen.
Nach dem Französischen.

Nachbar Veitens Hannchen, gieng
Neulich Gras zu mähen;
Wetzt und mäht mit flinker Hand,
Doch des Heumonds Sonnenbrand
War kaum auszustehen!

Hannchen schlägt das Busentuch
Von des Mieders Spangen;
Kühlt sich mit dem Schnitterhut,
Schürzt sich dann, um wohlgemuth
Wieder anzufangen.

Doch umsonst! vor Hitze sinkt
Sie behaglich nieder
Unter kühler Zweige Dach,
Und ein Schläfchen schloß gemach
Ihre Augenlieder.

Kaum schlief Hannchen; kamen drey
Fäntchen hergegangen,

Fan-

Digitized by Google

Fanden sie — der Erste schlich
Sich ganz schüchtern hin, und strich
Hannchens Kinn und Wangen.

Doch der Zweyte, minder scheu,
Wagt es, sie zu küssen;
Küßt — doch schlummert Hannchen fort. —
Ob dieß wahr, wird auf ein Wort
Jedes Hannchen wissen.

Aber, was der Dritte that
Werd' ich nie gestehen,
Denn, verrieth' mein Liebchen dieß,
O ihr Hannchen, giengt gewiß
Alle, Gras zu mähen.

Schlez.

Unpartheylichkeit des Schicksals.

Das Schicksal gab dem Orient
Die Pest; partheyisch war es nie:
Es gab dafür dem Occident
Die Zahlenlotterie.

W. ***

An

Digitized by Google

An eine empfindsame Romanen-leserin 1781.

Härme dich doch so vergeblich nicht,
Armes Mädchen, trockne dir die Zähre
Von dem schönen Angesicht!
Was dein zartes Herzchen bricht,
Ist ja nur Schimäre,
Ist ja nur Gedicht!
Einen Mann, der wie dein Held,
Grandison, aus seiner Sphäre
Hoch hinauf zu Engeln hingestellt,
Immer sich in seine Tugend hüllt,
Findest du — ich wette Kopf und Kragen!
Nirgends in der ganzen Welt;
Und dein *) dessen Trauerbild,
Düster im Geleit der Klagen,
Immer dir vor Augen schwebt,
Hat auf dieser Erde nie gelebt.

Aber dennoch kannst du nicht genug
Weinen über Leiden,

Die

*) Man kann den Raum mit mehr als einem neuern Romanheldennamen ausfüllen.

Digitized by Google

Die er nimmermehr ertrug,
Und dich gar nicht satt an Kummer weiden,
Der am Ende dich verzehrt! —
Sey klug,
Und versäume nicht, was schön und wahr,
Uns mit tausend Freuden zu erfüllen,
Unbegreiflich, herrlich, wunderbar
Hier geschaffen ist, um einer Fabel willen,
Die vielleicht ein guter Mann
Sich und seinem lieben Weibe
Zur Erbauung einst ersann,
Und alsdann zum Zeitvertreibe
Blöder Müßiggänger drucken ließ.

Aber denke dir die Welt auch nicht verkehrt,
Wie sie dich ein andres Büchlein, zuckersüß,
Von der falschen Seite kennen lehrt:
Freylich ist sie schön und voller Seegen
Ueberall; allein deswegen
Lange noch nicht so ein türkisch Paradies,
Wo die Menschen immer nur sich lieben,
Immer nur spazieren gehn,
Und von überspannter Großmuth angetrieben,

Digitized by Google

Lauter edle Thaten üben,
Deren wir hier wenig sehn.
Hier verschenken wir nicht so die Wechsel,
Wie der Dichter sie verspellt,
Dem, wie von der Futterbank der Hechsel,
Haufenweise gleich das liebe Geld
Nach Belieben aus der Feder fällt,
Unterdeß die Taschen leicht und dünne
Jedes Lüftchen hebt,
Und in seinem Beutel eine Spinne
Sorglich ihr Gewebe webt.
Aus Ostindien, das flugs mit Tonnen
Goldes bey der Hand
Scheue Armuth aus Romanen bannt,
Kam zu deiner Väter Zeit
Wohl ein goldnes Bächlein hergeronnen,
Und ertränkte deutsche Redlichkeit;
Aber lieber fleißig Flachs gesponnen,
Als noch jetzt auf Indien gehofft,
Denn das Bächlein fließt nicht mehr so oft!
Auch gewinnst du sicher nie,
Oder Wahrheit müßte trügen,
Gleich Quaternen in der Lotterie,
Wenn sie nicht ein Ungefähr dir zieht;

Kannst

Digitized by Google

Kannst nicht stets an Silberbächen liegen,
Wo dich Blätterschlag und Nachtigallenlied
Sanft in süßen Schlummer wiegen:
Kannst nicht immer, ohne was zu thun,
Froh auf Rosenbetten ruhn.
Wer hier Freuden schmecken will, muß unverdrossen
Thätig seyn, und ohn' Empfindeley
Dicht an jedes angeschlossen,
Der Bestimmung, die ihm ward, getreu,
Ehrbar leben, und das Bischen Leiden,
Das uns öfters hinterdrein
Unsre Mängel schaffen, nicht so scheun.

Wähle dann nun zwischen beyden;
Der Romanenwelt, die dich betrügt,
Und der wahren, die mit ihren Freuden
Jenen Traum bey weitem überwiegt.
Wähle weise, freue Dich und spare
Diese Thränen, bis einst viele Jahre
Froh verflossen sind, und dann —
Wovor lieber dich dein Gott bewahre! —
Einst der edle gute Mann,
Der mit dir durch dieses Leben wallte,

Sei-

Digitized by Google

Seinem Ende nah, die matte, kalte
Hand, von Todesblässe schon bedeckt,
Schwer und halberstarrt der deinen
Noch zum leztenmal entgegenstreckt —
Dann — dann kannst du weinen!

P. **.

Räthsel.

Ein Wunderthier nennt uns das Alterthum
Lernäens Schlang': Alcides bracht' es um;
Auf einem Rumpf zeigt' es der Köpfe sieben.
Von seiner Art ist uns nichts nachgeblieben.
Ein größres Wunderthier hegt gleichwohl manche Stadt,
Ein Thier, das keinen Kopf und dreyßig Rümpfe hat;
Wie heißt dieß Thier? — Der M — — t. —

W. ***

Digitized by Google

Romanze.

Mel. Ein artig Bauermädchen kam ꝛc.

Ein Fräulein, gut und schön, gewann
Den Sohn des Bürgers lieb.
Sie sehnte sich, sie sann und sann:
„Wie still' ich meinen Trieb?"
In einer Laube, süßvertraut,
Schloß sie ihr Herz ihm auf:
„Dein, oder nur des Todes Braut
Bin ich!" und schwur darauf.

Da sprach der gute junge Mann:
„Bedenken Sie den Stand!
O ja, wär' ich ein Edelmann,
Hier wär' schon meine Hand!"
„Was Adelstand und Ahnenreih'n,
Rief sie mit raschem Sinn,
Zum Lieben und zum Glücklichseyn
Reicht das kein Haarbreit hin!" —

Sie nahm der stolze Vater wahr,
Der fern vorübergieng.

Digitized by Google

Er schlich so nah zum jungen Paar,
Daß ihm kein Wort entgieng.
„Was, schrie er, was? Beym Bürgerssohn?
Zu Schande mir und Spott?
Ins Kloster fort! dies sey der Lohn!" —
Das schwur er ihr bey Gott.

Die Rappen wurden angeschirrt,
So sehr sie weint' und bat.
Mit Schelten ward sie weggeführt
In das Noviziat.
Hier klagte sie der Einsamkeit,
In Turteltaubenton,
Bethräntes Angesichts, ihr Leid,
Bis zur Profession.

Bald kam der bange Tag heran,
Da man's Gelübd beschwört:
„Das hab' ich, sprach sie, längst gethan,
Und Gott hats angehört!
Nun sollt' ich los mich schwören? Ich?
Nein, fälschlich schwör' ich nicht!
Denn, ach! zu streng' und fürchterlich
Ist Gottes Strafgericht.

Digitized by Google

„Gut, hieß es trotzig, willst du nicht,
So riegelt man dich ein.
Dich lehr' ein Kerker ohne Licht
Keusch und gehorsam seyn!"
Sie mußt' hinab in eine Gruft,
Noch dunkler, als die Nacht,
Voll Würmerbrut und fauler Luft,
Vom Hängeschloß bewacht.

Umsonst hob sie die Händ' empor,
Und rang sie wund vor Qual;
Doch taub war jedes Menschenohr;
Mitleidig nur ihr Stahl.
Ein Scheerchen, das sie bey sich trug,
Ergriff sie in der Noth.
Sie setzt' es an den Puls und schlug!
Und blutete sich tod.

Nun liegt und zuckt sie hingestreckt!
„Komm, Vater, tritt herbey!
Sieh, ob das Blut, das sie befleckt
Noch jetzt von Adel sey!
Bist du der edlen Tochter werth,
Komm her, thu' ihr Bescheid!
Birg statt der Scheer' dein edles Schwert
Dir tief ins Eingeweid'!"

X.

Digitized by Google

Die

Die Narzisse.

Hat die Sonne dich doch, duftiges Mayenkind,
Deiner Kammer entlockt, wo du so traulich schliefst,
Wie im Schooße der Mutter
Mildeathmend der Säugling schläft.

Warum weiltest du nicht, züchtige Düfterin,
In dem schirmenden Schooß? drängtest dich kühn hervor
Und entschleierst den Winden
Deine bebende Schwanenbrust!

Ach du lächelst mich an: „Ist mein Gewand nicht weiß?
„Blüht mein Mund nicht so roth? Bin ich nicht lieb und hold?
Warum sollt' ich nicht kommen,
Da mir winken der May und Lenz?" —

Lächle immer! Ach weh! kennest so jung! so zart!
Kennest Sitte der Welt, weißt um ihr Elend nicht!

Digitized by Google

Wetter werden dich schlagen!
Regen dich stäupen vor Abendzeit! —

Warum neigst du dein Haupt? — bist ja so lieb! so hold!
Dein jungfräulicher Schooß röthlich, die Brust so weiß!
Frevler werden dich schänden!
Frevler lauren der Unschuld auf!

O des perlenden Thau's, der dir im Antlitz bebt!
Jammer kündet er an, bebt er im Menschenblick —
Diese Perlen sind Thränen —
Weine! weine! der Mörder harrt — —

Als der Sänger noch sang, siehe da streckte sich
Eine wütige Hand, raffte die Holde weg,
Und zerpflückte die Blätter,
Daß sie stoben den Garten durch.

Rosegarten.

Der

Digitized by Google

Der Nebel.

Geliebter Duft, der Dämmrung trüber Spiegel,
Dein breiter Flügel
Graut, wann im Ost der erste Stral erwacht,
Wie Silberflor um perlenreiche Hügel,
Ein Mittel zwischen Tag und Nacht!

Bald, wenn im Hain die Sänger nicht mehr träumen,
Und wann mit Gleimen
„Kleist und Natur!" die ganze Schöpfung ruft,
Steigst du empor und schwimmst in goldnen Säumen,
Der Sonne nah', auf blauer Luft.

Der Abend kommt: dein Schleier sinket wieder,
Und birget bider
Manch zärtlich Paar, und manchen stillen Kuß.

Digitized by Google

Oft sinkt mit ihm der holde Wahnsinn nieder,
Der mich zum Dichter stempeln muß!

Zwar zeihen Dich die Aerzte, und die Priiden,
Und unzufrieden
Der Menschenhaß, und Eifersucht, und Gram,
(Ist gleich der Grund, warum? und wie? verschieden)
Des Bösen, das mit jenen kam.

Sie eifern laut: du schwebest, wie auf Leichen
Die Pest und Seuchen,
Auf Stadt und Land, und Wald und Schäfertrift;
Und hauchest, um nur dir allein zu gleichen,
Selbst in die Seele deinen Gift!

So schmähen sie mit unverhaltnem Grimme,
Ich aber stimme
Nie in ihr Lied: dein freundlich Dunkelklar
Macht, wenn ich oft noch zwischen Zweifeln schwimme,
Wohlthätig meine Träume wahr!

Gey'k,

Digitized by Google

Sey's, daß in dir sich Husten, mürrisch Schweigen,
Und Spleen erzeugen:
Nur desto mehr sehnt Liebe sich nach dir!
Wenn mit der Nacht auch meine Wünsche steigen,
So neigst du freundlich dich zu mir —

Verhüllest, wenn ich dorten im Gesträuche
Den Göttern gleiche,
Verhüllest mich und meines Herzens Lust;
Und hauchest, daß indeß die Mutter keuche,
Ihr flink den Husten in die Brust!

Engelschall.

Die gute Ehe.

Das beßte Paar aus Adams Sündenstamme:
Sie liefert ihm das Kind; Er liefert ihr die Amme!

J. G. Schulz.

Digitized by Google

An Herrn Kollenetz, Lehrer an der Universität zu Breßlau.

Der Lehrer mir, der Vater, und Freund mir war,
Gott war es, der dem Jünglinge, — dich mir gab,
Daß du mir in der ersten Jugend
Freund mir und Lehrer, und Vater würdest!

Der Gott der Weisheit, der auch der Folgezeit
Entferntstes Dunkel hell wie die Sonne sieht,
Dem das, was Labyrinth im Staub' wir Nennen, gebahneter ebner Weg ist!

Er sah auch mich — und las in der Seele mir
Für Tugend Liebe — las in ihr heißen Durst
Nach Wissenschaft, und Erdenweisheit,
Muth auch, die Pfade nach ihr zu wallen.

Doch

Digitized by Google

Doch sah er erst den schwächsten der Keime itzt,
Ein jedes Lüftchen rauherer Hinderniß —
Es hätte das zu zarte Pflänzchen
In die Verwesung zurückgehauchet!

Da sandt' er dich mein Lehrer, mein Freund mir zu,
Mir Trost zu seyn, mir Stütze, und Schild zu seyn!
Und sieh der Pfad, den ich voll Dornen
Wähnte, der ward mir zum Rosenwege!

Dank dir, o Edler! heißer entflammter Dank
Für dein Geleit! — zwar trennten wir früh uns schon
Zwar wallt itzt jeder ungesehn vom
Andern die mühvolle Pilgerstraße. —

Doch dort auf Ziele! — wo sich im Mittelpunkt,
Die Weitzerstreuten Pfade einst enden! — ha!
Dort harrt Vereinigung einst unser,
Lang wie die Ewigkeit — unzertrennbar!

Otto Graf. Haugwitz.

Der

Digitized by Google

Der begrabene Hund.

Ein Priester unsrer Kirchen — Nein!
Das würde nicht zu glauben seyn —.
Ein Intan in dem Morgenlande
Schalt einen guten Bauer hart,
Der seinen todten Hund im Sande
Des Gottesackers eingescharrt.
Verruchter, schnob er, für die Raben
Und Geyer ist ein solches Thier,
Und ihr versündiget euch, hier
Bey Gläubigen es zu begraben?
Herr, sprach der Bauer, wüßtet ihr,
Wie gut, wie fromm der Hund gewesen,
Den ihr verdammt, ihr würdet nur
Nicht also die Leviten lesen.
Und das beweis' ich euch sogleich.
Um dieses Plätzchen zu verdienen,
Ehrwürdger Herr, vermacht' er euch
Hier diese blinkenden Zechinen.
Ja, wär' er noch einmal so reich,
So hätt' er euch noch mehr beschieden.
Nun, ruft der Pfaff, er ruh' im Frieden!

Rf.

Eine

Digitized by Google

Eine Parabel

am 20sten Januar 1783. als am Tage des Friedenschlusses zu Versailles.

omne simile claudicat.

Angelika steuert' ihr Töchterlein aus,
Mit Betten und Kleidern, meublirte ihr Haus,
Und half, wie rechtliche Mütter ihr
Ohn' alles Gekauser, nach Standesgebühr.
Doch das bedung sie sich: Fehlet es mir
An Gartengewächsen, so nehm' ichs von dir
Für billige Zahlung — versteht sich — und du
Sagst, wenn ich je schlacht' und wasch' und dergleichen,
Im Fall der Noth mir die Hand zu reichen,
Als eine gehorsame Tochter mir zu.
Dir überlass' ich von Linnengeräthen,
Von Woll' und von Flachs, das was du von nöthen,
Aus meinem Haushalt für billiges Geld,
Doch so, daß du geben mußt, was mir gefällt.

Das

Digitized by Google

Das gieng nun die ersteren Jahre recht güt.
Die Tochter ward reich und Reichthum macht Muth.
Jetzt wollte Mariechen nicht mehr ihrer Alten,
Was sie ihr so feyerlich angelobt, halten.
Die wurde drob zornig und ging ihr ins Haus,
Und schalt und hunzte sie jämmerlich aus.
Zuerst bat Mariechen nach kindlicher Pflicht
Die Mutter, mit freundlich verstelltem Gesicht,
Und schmeichelnden Worten, um billig Gehör.
„Doch (sagte sie) helfen kann ich ihr nicht mehr,
„Frau Mutter, als wenn es mir selber beliebt,
„Und meine Wirthschaft mir Zeit dazu giebt —
„Bisher hat mein Haushalt darunter gelitten;
„Auch will ich mir künftig die Sachen verbitten,
„Womit sie mich ungefodert beschwehrt,
„Und die sie taxirt weit über den Werth„

Dies brachte die Mutter nun völlig in Gluth.
Man weiß ja, was Zorn gegen Kinder oft thut:

„Du

Digitized by Google

„Du Teufelskind„ rief sie„ du wolltest nicht mehr
„Gehorchen? Von wem kömmt alles denn her?
„Hab' ich dich umsonst so reichlich und schön
„Mit Hausgeräth, Betten und Kleidern versehn?
So sprach sie, ergriff eine eiserne Elle
Und wixte die Tochter damit auf der Stelle.

Die aber gab ihr nun weiter nicht nach.
Sie wartete nur auf den ersten Schlag —
Und schwur bey kräftiger Gegenwehr,
Sie halte sie für ihre Mutter nicht mehr.

Da gab es ein Schreien und Lärmen, O Himmel!
Die ganze Straße ward wach vom Getümmel.
Die Nachbarinnen kamen herzu,
Besonders Frau Franken und deren Cousine,
Die Eckhausbewohnerin Karoline,
Und riefen: „Frau laßt eure Tochter in Ruh,
„Fort! trollt euch nach Hause, ihr habt, wie wir denken,

„Ihr

Digitized by Google

„Ihr nichts zu befehlen" — „Nichts? schrie sie — und ihr
„Habt zwischen meiner Tochter und mir
„Nichts zu entscheiden! — Wem sollt' es nicht kränken
„Wenn Kinder so widerspänstig sich
„Beweisen? ihr habt auch Kinder wie ich;
„Wer weiß noch, was ihr an den Euren erlebt?" —
— Frau räsonirt nicht (versetzten die beyden,)
„Ihr seyd zu despotisch — wir können's nicht leiden,
„Wenn man die Unschuld zu drücken strebt."
Wie heftig sich nun der Faustkrieg erhebt,
Ist kaum zu beschreiben! da kämpfte mit denen
Die kühne Angelika lange allein —
Zuletzt stellt auch Frau Hollen sich ein,
Zu jenen, die gegen Angeliken waren
Und brachte den Zankenden Waffen und Wehr,
Das ist, Häppeitschen und Knittel her.

„O, rief sie" die Mühe konntest du sparen.
„Zwar hast du in deinen jüngeren Jahren
„Mit deiner Frau Mutter auch also verfahren,

„Als

Digitized by Google

„Als jenes mein ungerathenes Kind —
„Hast du schon vergessen, wie ich dich geschützet?
„Dich thätig in jedweder Noth unterstützet?
„Nun seh' ich wohl, du bist sehr tückisch gesinnt!
Kaum sprach sie die Worte, so gab sie geschwind
Der Hollen ein Paar recht kräftige Streiche.
Die stand als versteinert, blas, wie eine Leiche.

So schlug sich Angelika ritterlich
Mit Vieren herum — doch wurde sie müde,
Und endlich sehnten sie alle sich
Nach Ruh und Eintracht und stifteten Friede.
Angelika wollte künftig sich nie
Mit Tochter Mariechens Oekonomie,
Und deren Beherrschung, weiter befassen;
Nichts von ihr verlangen, in Freyheit sie lassen.

Ob aber nicht einst nach dieser Zeit
Es der Frau Franken und Karolinen
Noch mehr der guten Frau Hollen gereut,
Daß sie aus Eifer, andern zu dienen,
Sich zwischen Aeltern und Kinder gesteckt?

Digitized by Google

Ob nicht die alte Zärtlichkeit,
Nach einer Reihe von Jahren geweckt,
Sich ungezwungen zum Beystand erneut?
Ob nicht Angelikens Tochter sodann
In ihrem dreyzehnstreifigen Kleide,
Den andern Nachbarinnen zum Neide,
Ein bischen zu mächtig werden kann? —
Ob Karolinens Töchter nicht eben
Nach diesem Beyspiel, das wir erleben,
Sich gegen ihre Frau Mutter erheben? —
Das lehrt uns die Folge der künftigen Zeit.
Es mag nun, oder mag nicht geschehen,
So soll doch dieser possierliche Streit,
Und paradoxe Einigkeit,
In meiner Gemäldesammlung stehen.

Weppen.

An Delien.

Kannst du durch deinen Tod nichts als
ein Engel werden;
Ach, so bleib ewig hier! das bist du schon
auf Erden.

Sz.

Digitized by Google

Der

Der Garten des Lebens.

Der Garten des Lebens
Ist lieblich und schön!
Es keimen und sprossen,
Auf lachenden Höhn,
In Tagen des Lenzes,
Der Blüthen so viel!
Da treiben die Weste
Manch fröhliches Spiel.

Ihr Spiel in den Wellen
Des Grases ist schön!
O! sieh! wie die Blumen
Im Winde sich drehn!
Sie wiegen die Wipfel,
Die Kelche so blau,
Und schütteln vom Wipfel,
Vom Kelche den Thau.

Und Quellen der Freude,
So lieblich und hehr,
Durchwässern den Garten
Und rieseln einher.

Digitized by Google

Sie tanzen in Bächen
Durch Blüthen dahin,
Durch Blüthen des Mayes
Und murmeln und fliehn.

Doch währt es nicht ewig;
Der Frühling entflieht;
Die Blumen sind all', eh
Wir wähnten, verblüht.
Das duftende Veilchen
Es duftet nicht lang;
Und welkt es, dann wird's mir
Im Busen so bang!

Noch blühet der Garten,
Noch säuselt der Wind,
In Zweigen und Blüthen,
So kühlend so lind!
Und führet in Kreisen
Den Mayduft umher!
Noch blühet der Garten
So lieblich und hehr!

Doch weh! wenn der Herbstwind
In Zweigen sich regt,

Die

Digitized by Google

Die Bäumchen entblättert,
Die Blüthen zerschlägt!
Wenn sinken im Winde
Die Blumen hinab!
Wohl ist dann der Garten
Des Lebens ein Grab. —

Und, weh! wenn der Frühling
Des Lebens verfliegt!
Die Quelle der Freuden
Im Alter versiegt!
Wenn darbet der Wonne
Das Alter! — o Freund!
Unfreundlich und düster
Das Alter mir scheint.

Wir wallen den Garten
Hinab und hinan;
Noch rinnt uns die Quelle
Die gestern uns rann.
Weg Sorgen und Bangen,
Das Unkraut, forthin!
So lange die Blumen
Des Lenzes uns blühn!

Digitized by Google

Und fallen sie unter
Des wallenden Tritt,
Die duftenden Blumen,
So fallen wir mit.
Die Erde, der ehmals
Das Veilchen entsproß,
Die öfnet auch uns dann
Den kühligen Schooß.

Roseman.

Auf einen Erzcujon.

O wüßt' ers nur, der Erzcujon,
Der nun so manches Unheil schon
Mir an zu cujoniren dachte,
Wie kalt und tief ich ihn verachte,
O fühlt' ers nur, der Erzcujon;
Die Schwerenoth kriegt' er davon!

G. A. B.

Kla-

Digitized by Google

Klagen.

Ha! was soll das Klopfen hier im Herzen!
Und die Nacht die meinen Blick umhüllt!
Diese Nacht der Schwermuth! dieser Schmerzen
Näher Aufruhr, den die Hoffnung selbst nicht stillt!
Ist versiegt die helle
Silberreine Quelle
Süßer Freuden, die so mild vordem mir floß?
Die so sanft durch meine Seele
Wie ein Bächlein sich ergoß?

Ja! sie ist versiegt, die holde Quelle!
Diese Schwermuth zeugt es, daß sie's ist.
Ach, kein heller Tropfen, keine Welle
Rinnt dem Herzen, das den Gram so gern vergißt.
Trübe Wolken scheuchten
Meine Freude, bleichten
Meine Wang'; es sank der Hoffnung letzter Stral!

Digitized by Google

Ha! mich mahnt's, als sollt' ich scheiden
Bald aus dieser Welt voll Quaal.

Ob mit Schmelze sich die Blumenaue
Ob mit jungem Laub der Wald sich schmückt,
Ob die holde Blum' im Morgenthaue
Liebend an der Mutter-Erde Schoos sich bückt,
Ob der Nachtigallen
Lustgesänge schallen,
Ha! was kümmerts dem, den endeloser Gram,
Eisern wie des Schicksalswille,
Früh in seine Fessel nahm.

Anders wars vordem, als noch Louise
Täglich Veilchen mit mir lesen gieng.
O! wie prangten Flur und Thal und Wiese,
Als ihr Arm den meinen noch umfieng!
Himmel, welch Entzücken
Strömt' aus ihren Blicken,
Freudenhell dem liebekranken Herzen zu!
Wiegte lind, wie Frühlingswinde,
Meine Seel' in süße Ruh!

Digitized by Google

O! wir theilten sorgsam alle Freuden
Die uns blühten, theilten jeden Harm.
Weise konnten, wähnt' ich, mich beneiden,
Wenn am Bach ich wallte mit ihr Arm in Arm.

Wie des Baches Wellen
Gegen's Ufer schwellen,
Ach! so schwoll, so schlug der Liebe heißer Schmerz,
Schlug die Welle süßer Freuden
Sanft und schmeichelnd an mein Herz.

Könnt' ich nur, wo ich mit ihr gesessen
Nur des kühlen Schattenhains, der Frühlingsflur
Und des stillen Quellenthals vergessen!
Und der Düftelauben! — Könnt' ichs nur! —
Denn vorbeygeschwunden
Sind die frohen Stunden,
Sind nun bey den Jahren der Vergangenheit!
Und sie kehrt mir nie zurücke
Diese goldne Wonnezeit.

Nein! sie kehrt mir ewig nicht zurücke!
Denn die Holde wird mir jetzt zu hehr;

Digitized by Google

Hat vergessen all der süßen Blicke,
Die sie sonst mir bot; Sie achtet mein nicht mehr. —
Unter Tanz und Spielen
Scheint sie nichts zu fühlen,
Scheint sie kalt; indeß mir Herz und Seele zagt,
Weil die Eine, die ich liebe,
Mir den kleinsten Blick versagt.

Müde bin ich dieses Erdelebens
Nach dem Grabe sehnet sich mein Geist.
Andre Sehnsucht ist ja nur vergebens,
Weil sie meine Klagen fühllos von sich weist.
Ha wie Sturmeshöhle
Ist die bange Seele,
Und indeß der Geist in Zweifeln sich verirrt,
Welkt der Leib, vertrocknet,
Wie's im Sommer dürre wird.

Klöntrup.

Der

Digitized by Google

Der Arme an einen Reichen.

Veranlaßt durch Horazens 18 Ode, B. 2.

Freund! in meiner strohbedeckten Klause
Thront nicht die verwöhnte Ueppigkeit;
Doch, statt deren ist darinn zu Hause
Meine Heilige; Zufriedenheit!

Kein krystallner Kronenleuchter schwebet
Siebenfarbigstralend über mir;
Sieh, auf meinem schlichten Tische, bebet
Nur ein Lämpchen: dennoch leuchtets mir.

Kein gedungner Schwarm dienstbarer Geister,
Rennet flink um meine Stüle her;
Ich bin Herr und Koch und Kellermeister,
Alles selbst — doch wird es mir nicht schwer.

Sollt' ich drum wie Chremyl mich beschweren,
Ueber Plutus ärmliches Gesicht?
Kann der Arme meines Diensts entbehren,
Und ich Armer nur des seinen nicht?

Stell'

Digitized by Google

Stell' an deines Schlosses ehrne Pforte
Patagonier, zu schützen dich!
Sichrer schutzt vor Plünderung und Morde
Friedsamkeit und meine Armuth mich.

Fleuch auf beugsam krummem Stahl, im Wagen,
Fortgerollt vom Brittischen Gespann;
Sieh heraus! gesunde Füße tragen
Mich gemächlich ohne Roß und Mann.

Frisches Blut durchkreiset meine Glieder.
Mit der Sonn' erwach' ich zum Geschäft;
Sinke mit der Sonn' zur Ruhe nieder,
Zwar ermüdet; aber nicht entkräft't.

Bist auch du, bey Spiel und Müssiggehen
So gesund und immer froh, wie ich?
Schauernd fühlst du täglich neue Wehen,
Und dein Arzt benahmt sie fürchterlich.

Gehe hin, des Todes Furcht zu tödten,
In Conzert und Maskeradenbal!
Süßerquickender tönt mir das Flöten
Meiner traurigfrohen Nachtigall!

Süßer

Digitized by Google

Süßer tausendmal, als Symphonieen,
Die im Kampfe, sich mit Mißgetön
Aengstlich winden — Dann zu Harmonieen
Schwer sich lösen, sterben und erstehn . . .

Weit entzückender schwingt sich im Reihen
Meiner Dirne jugendliches Bild,
Als der Dame, die mit Mummereien
Ihr hysterisches Gesicht verhüllt.

Keine meiner Freuden stört die Hippe,
Die zum Welken hinzustürzen droht;
Unerschrocken vor dem Beingerippe
Werd' ich sterben gern den süßen Tod.

Keiner unterdrückten Wittwe Klagen,
Keines Waisen Thräne, die vergeblich glitt,
Werden sterbend mir am Herzen nagen;
Denn ich theilte gern mein Schärfchen mit.

Viel? wie konnt' ich vieles geben?
Gab ich doch mein Schärfchen ohn Verdruß. —
Mangel folgte mir, und Schmach im Leben;
Aber Ehre dir und Ueberfluß.

Unter-

Digitized by Google

Unerschrocken sterb' ich, längst mit Leiden
Vieler Arten brüderlich bekannt;
Um so süßer schmecken dort die Freuden,
Je viel seltner man sie hier empfand.

Schlez.

Gänsegeschrey und Gänsekiele.

Ihr dummer Kikak rettet' einst
Roms Capitolium;
Doch ihre Kiele stürzen nun
Die sieben Hügel um.

G. A. B.

Die Präſtabilirte Harmonie.

Du fragst mich, was wohl Leibnitz dachte,
Als er die Harmonie vor die Gelehrten brachte?
Er sah dem Streite zu und — lachte.

C. G. Franke.

Digitized by Google

An

An die Natur.

Suchen will ich dich, Natur!
Keine Mühe schrecke
Mich im Suchen. Bitten, flehen
Will ich, und so lange spähen,
Bis ich dich entdecke.

Ungeschminckter Bidersinn
Flieht der Städte Rauschen.
Ehrlichkeit und teutsche Sitte
Lassen nur in niedrer Hütte
Ihren Gang belauschen.

Find' ich dich, Natur! dann soll
Nichts von dir mich trennen.
Wenn dich tausende verlassen,
Wenn sie deinen Namen hassen,
Will ich ihn bekennen.

Lachen mir nur Wald und Flur,
Wenn ich komm', entgegen:
Was sind Assemblee und Spiele
Gegen euch, Naturgefühle,
Gegen euren Segen?

Digitized by Google

Wer an deinem Busen liegt,
Fühlt nichts von der Bürde
Dieser Welt. Dem Königssohne
Gönnt er gern die goldne Krone,
Die ihn drücken würde.

Goek.

Paradoxie unsers Jahrzehends,

Man raubt der Bibel Göttlichkeit,
Und zankt um Lithurgie.
Man leugnet die Unsterblichkeit,
Glaubt Palingenesie.

A. E.

Auf Puff.

Sein dankbar Herz kennt keine Schranken.
Kaum schickt man ihm ein klein Präsent,
So ruht er nicht, und kommt behend'
Samt Weib und Kind sich zu bedanken.

A. E.

Ret-

Digitized by Google

Reiselied eines Frohen.

Parodie eines Gassenliedes.

Wenn ich aufgestanden bin,
Seh' die Schöpfung wieder;
Blick' ich freudig in sie hin,
Singe frohe Lieder;
Trete dann die Reise an,
Und besinge, wenn ich kann,
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen!

Schön ist's, wenn Natur uns ruft,
Ueber'n Schlaf zu siegen;
Schön die Flur im Morgenduft
Munter zu durchfliegen!
Heil dem Pilger, wenn er dann,
Auf der Reise finden kann,
Bald ein Mädchen, bald ein Glas,
Bald ein Glas, ein Mädchen!

Digitized by Google

Schön ist's, wenn durchs grüne Land
Frühlingslüfte wehen;
Doch auch schön, im Schneegewand
Die Natur zu sehen.
Dreymal glücklich dann der Mann,
Der sich all des freuen kann,
Bald beym Mädchen, bald beym Glas,
Bald beym Glas, beym Mädchen!

Süß ist's, nach der Wanderschaft,
Hinterm Heerd zu rasten;
Zu errasten neue Kraft,
Für die neuen Lasten:
Doch noch süßer, wie mir dünkt,
Wenn mir winket, wenn mir blinkt
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen!

D. Schm.

Bey

Digitized by Google

Bey Markulphs Beerdigung in der Kirche zu ***.

A. Warum wird in des Tempels Grüfte
Der Wucherer Markulph gebracht?
B. Damit er da durch faule Düfte
Nun nach dem Tode die vergifte,
Die er im Leben arm gemacht.

v. Einem.

Weisheit und Ruhe.

Wie? du bekümmerst dich um Weisheit nicht?
Suchst nur die Ruhe? Armer Thor!
Weißt nicht, wie wahr das Sprüchwort spricht:
Wer um die Tochter wirbt, der frage bey der Mutter vor?

Klöetrup.

Digitized by Google

An die Mädchen.

1783.

Mädchen, meßt es mir nicht bey,
Daß so unbefangen
Von der Liebe Zauberey
Meine Lieder, deutsch und frey,
Nimmer sie besangen;

Klagt der Kälte mich nicht an,
Weil ich nicht empfinde,
Was ich nicht empfinden kann,
Und der Welt kein Mährchen dann
Auf die Nase binde!

Dichter thun mit gutem Fug
Freylich große Wunder:
Laben sich beym Wasserkrug,
Und im Dithyrambenflug
Zechen sie Burgunder;

Schaffen sich ein Luftgebild,
Das sie Mädchen nennen,

Digitized by Google

Und begeisterungerfüllt,
Wo es nur die Liebe gilt,
Laut bereimen können;

Aber weg mit Lieb' und Wein
Aller Dichterlinge!
Wahrheit, ungefärbt und rein,
Selbst empfunden muß es seyn,
Was mein Lied besinge.

Soll ich also den Gehalt
Eines Kusses wissen,
Nun, so thut euch die Gewalt,
Meine reizende Gestalt
Auch einmal zu küssen.

Soll ich eines Drucks der Hand
Bebendes Entzücken,
Das ich selber nie empfand,
Würdig singen? Mit Verstand
Müßt ihr mich erst drücken!

Nehmt mich drum in euren Sold,
Mich zurecht zu weisen,

Digitized by Google

Und ich will, seyd ihr mir hold,
Daß ihr drob erstaunen sollt,
Eure Liebe preisen.

Nur thut jetzt mich nicht in Bann,
Weil ich nicht empfinde,
Was ich nicht empfinden kann,
Und der Welt kein Mährchen dann
Auf die Nase binde!

p. **

Als
Jemand das Fräulein K—p—d eine Rose nannte.

Wie süß! wie süß das Röschen riecht!
Wohl dem, der's unter sein Weißzeug kriegt!!

L. E. v. Schenk.

Dusch-

Digitized by Google

Dusch-Cantate auf dem obersten Altane abzupauken.

(Eigentlich freylich auf Pauken gesetzt, es geht aber auch auf Gießkannen).

Brennt, ihr Cometen!
Schallt, ihr Trompeten!
Tönet, ihr Flöten!
Dampfet Pasteten!
Steiget, Raqueten!

Da Capo.

* * *

Schnarrt, Bratenwender!
Weht, goldne Bänder,
Vom hohen Geländer!
Jauchzt Völker und Länder,
Fertig ist, fertig ist, fertig ist der Calender!

Echo vom Johannis-Thurm.

Calender! Calender! Calender!

Digitized by Google

Verzeichniß
der Gedichte.

A. Liebeserklärung des Schneiders Leichtfuß = = = S. 58

A. E. Zeitvertreib = = = 3

Geschichte von Squama = 26

Das Bild der Gerechtigkeit ꝛc. 70

Lied eines Negersklaven in Amerika 88

Gewissenhaftigkeit = = 121

Chloris Vertheidigung = = 140

Der Wirth und sein reisefertiger Gast = = 160

Paradoxie unsers Jahrzehends = 202

Auf Puff = = 202

B.

Digitized by Google

B. (G. A.) Auf einen Erzcufok = 192
Gänsegeschrey und Gänsekiele 200
Becker (W. G.) An die Musik = 108
Das Liebesgrab 1780 = = 148
B*k. Gewissenhaftigkeit = = 82
Der Cammerrath zum Verwalter 87
Der bekehrte Freygeist = = 105
Auf ein schönes Mädchen = 110
Weibliche Mathematik = 133
Bürger. Die beyden Mahler = 145
D. Bey dem erfreulichen Geburtsfest rc. 134
v. Döring. Der Vater und sein Kind 64
Der Invalide rc. = = 71
Ueber den Speisesaal rc. = 72
Der Herr Gemahl = = 114
Antwort in meiner Frauen und meinem Namen = = 132
Sittenspruch = = = 136
Grabschrift = = 137
Elwert (Anselm). Handwerksvortheil = 113
Hohe Warnung = = 161
Engelschall. Halbwahr = = 71
Die Erscheinung = = 76
An Luna = = 120
Philistis = = 115
Der Nebel = = 177

Digitized by Google

v. Ehem. (Joh. Conrad) Die theure Fracht = 63
Sinngedicht = = 68
Ludowig der Große und der englische Lord = 69
Die Belehrung = = 70
Das Sündenrepertorium = 73
Der Fleischerknecht = 116
An Krauf = = 124
Meister Scheere und sein Lehrjunge 127
Die Pariserinnen = 145
Crebillon = = 145
Jungfer Lech = = 144
Jungfer Rübezahl = = 156
Herr von Kracht = = 159
Recept zu einer guten Ehe ꝛc. 160
Das friedliche Ehepaar = 162
Das Haupt des heiligen Piat 163
Bey Markulphs Beerdigung ꝛc. 205

F. (J.) Seufzer = = 144

Franke (C. G.) Auf Herrn Pause 62
Die prästabilirte Harmonie = 200

Fridrich. Antwort an Filidor = = 31
An den ungerechten Marks = 64
Noch ein Lied von der Liebe = 103
Fragment eines Tete a Tete ꝛc. 129

G.

Digitized by Google

G. An Herrn Prof. Lichtenberg ꝛc. 143
G. Der Gefangene und sein Freund. 159
Gramberg. An Goekingk : : 4
H. Das Schlimmste und das Beßte : 112
Nutzen des Schleyers : 141
Parallele zur Göttergeschichte 164
Haugwitz (Otto Graf). An Herrn Kollenetz : : 180
Hoek. An die Natur. : : 201
Justi (C. W.). Auf den Geist meines Vaters : : 79
An einem heitern Frühlingsmorgen 137
Klinguth. Ueber ein spanisches geistliches Schauspiel ꝛc. : : 123
Klötrup. Klagen : : 193
Weisheit und Ruhe : : 205
Rosegarten. Die Narzisse : : 175
L***. Damon und Egle : : 100
Grabschrift einer Xantippe ꝛc. 149
Langbein. Der Schwätzer : : 13
Der Kunstrichter auf der Galeere 52
Der Stern am Kleide ꝛc. : 63
Auf den Herrn von **. ꝛc. 78
Der stolze Fürst und der witzige Abt 114
An ein Kunstrichterlein : : 131

Lang:

Digitized by Google

Langbein. Gespräch über den Fähndrich von ** : : : 147
Ueber Laurenz Sterne Reden an Esel : : 147
Rufins Bekänntniß : : 150
Wachsthum verschiedener Hörner 150
An die Oberältesten der Kunstrichtergilde : : : 152

v. Lyck. Harpax : : 157

L. (G. C.) Die Champagner-Bouteille im Kühlfaß : : 48
An die liederliche Thais : : 75
Als der Wirth zum goldnen Fisch zum Schild einen Regenbogen wählte : : : 75
Opim und Nachbar Seip : 78
Noah der Stifter der zweyten Sündfluth : : 80
Der Seelenarzt zu N. an seine Gemeinde : : : 100
Thraso und der Astronom, ein Einfall des Schakespear 125

Lieu — u. Vor einer Reise im Winter 139

v.

Digitized by Google

W. Lingen. Wohlangebrachter Mechanismus oder Matzens Checur 101
Contrast alter und neuer Zeit 155
Ludwig. Auf die Genesung des Herrn Präsidenten Poll : 55
Klagen eines armen Gärtners, der in einem fremden Garten gearbeitet hatte, im Julius 1782 122
M. Der Virtuose : : 3
Vorzeichen des jüngsten Tages 57
Auf tausend und aber tausend 57
An Phryne : : 83
Kennzeichen eines Christen : 126
Kennzeichen eines Bösewichts 126
Exercitatio non semper facit magistrum : : : 138
Auf den Tod eines gefürchteten Geistlichen : : 158
p. — M. Zum neuen Jahr. 1781 132
Overbeck. Fritzchens Verlegenheit : 50
Der Kaiser : : : 111
P. **. Auf eine empfindsame Romanenleserin 1781 : : 167
An die Mädchen 1783 : : 206
Pfef-

Digitized by Google

Pfeffel. Die Lerche : : : 49
Fragment eines Gesprächs mit einem deutschen Stutzer : 83
Der Frosch : : : 115
Rf. Der begrabene Hund : : 182
Rosemann. Der Garten des Lebens 189
Sander in D. Der Nachtwandler : 35
Schenk (L. E. v.) Als Jemand das Fräulein K — p — d eine Rose nannte : : : 208
Schlez. Hannchen. Nach dem Französischen : : : 165
Der Arme an einen Reichen 197
Schm. (D). Reiselied eines frohen 203
Schr. Für die Schauspieler : : 140
Schs. (G.) Ans Mädel, das mich wohl kennt : : : 29
Schulz (J. G.) Die gute Ehe : 179
Strackmann. (J. G.) Als Daphne weinte 84
Die weinende Chloe. Nach dem Englischen : : 162
Sz. An Delien : : : : 188
V. (J. E.) Der neue Planet : : 1
W * * *. Unpartheylichkeit des Schicksals. 166
Räthsel : : : 171
Wagner (J. Chr.) Bergmannslied : 20
Der Sonderling : : 85
An einem Mayenabend : 117

Wep-

Digitized by Google

Weppen. Eine Parabel am 20sten Januar 1783 als am Tage des Friedenschlusses zu Versailles 183
X. Frage- und Antwort betreffend einige Vocationen : : 107
Der hoffärtige Grabstein : 130
Romanze : : : 172
X. Der Tadler : : 131
Xy. Das Stiergefecht : : 138
Zwey Bauerngespräche : : 142
Etwas von den heutigen Schriftstellern : : 156
Z. Probe von der Bussfertigkeit der Franzosen : : 157
Zimmermann (C. H.) Ein Pachter und ein Sittenlehrer : : 14
An einige Leute von Stande die mit vielem Lärm auf einer Wiese herumsprangen, und sich auf dem Boden wälzten 19
Eigennützige Heyrath : : 25
Die gleichgesinnten Eheleute : 82
Zimmermann (C. H.) Auf einen alten Bösewicht, der sich Zähne gekauft hatte : : 128

Auf

Digitized by Google

Auf einen hochmüthigen und gewaltthätigen Befehlshaber 136
Grabschrift auf einen, der den größten Theil seines Lebens auf dem Ruhebette zugebracht hatte : : 141
An eine schöne Müssiggängerin 153
Grabschrift auf einen Neidischen 153
Einwurf gegen einen biblischen Spruch von einem Geizigen 154
Frage, die nicht uneben war : 154
Ehrenrettung eines Junkers : 158
Zimmermann (J. G.) Aufmunterung zur Freude : : [illegible]
Auf einen neugebacknen hochadelichen Schriftsteller : 113
An den Pastor Petz : : 128
Ein Schwank über die großen Hüte : : : 152
** Neujahrswunsch an Polygraphus 161
Dusch : Cantate : : : 206
Ung. Am funfzehnten April 1782 55
Ung. Gespräch : : 72
Wie Sie war : : : 106

Digitized by Google

Ankündigung.

Meine Gedichte sind längst, und vollends seitdem die erste Auflage ganz vergriffen ist, die Beute sudelnder Nachdrucker gewesen. Daher will ich eine neue, verbesserte, beträchtlich vermehrte und mit schönen Kupferstichen gezierte Auflage in 2 Octavbändchen, jeden gegen ein Alphab. stark, sauber gedruckt auf Schreibpapier, in der Dieterichschen Officin, gegen den billigsten Preis, veranstalten, und da es leicht eine Ausgabe der letzten Hand bleiben dürfte, die möglichste Zeit, Mühe und Kräfte daran verwenden. Wer darauf bis Ende März k. J. subscribiret, der erhält sie um ein Drittel wohlfeiler, als nachher im Laden; und sein Name und Charakter werden vorangedruckt. Preis, Bogen- und Kupferzahl sollen gegen die demnächst zu bestimmende Zeit der Ausgabe früh genug bekannt gemacht werden. Nach dieser Notification aber werden die Gelder praenumerando, nebst der Anzeige, wie? und wohin? man die Exemplare verlangt, an mich oder

die

Digitized by Google

die Dieterichsche Buchhandlung in Göttingen postfrey erwartet. Die Exemplare werden von hier bis Hamburg, Frankfurt, und Leipzig portofrey versendet.

Um Beförderung dieser Subscription kann und mag ich Niemand besonders behelligen, weil ich in meiner isolirten Lage nicht im Stande bin, gleiches mit gleichem nach Herzenswünschen zu vergelten. Sind ich und meine Gedichte es werth, so werden sich meine bekannten und unbekannten Freunde auch ungebethen für mich interessiren. Ich biete allen Collecteurs ohne Ausnahme 15 pro Cent Rabat baar oder in Exemplaren an.

Altengleichen,
den 13 Sept. 1783.

G. A. Bürger.

Digitized by Google